

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa.
Heraus u. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Polizeidienstamt,
Dresden 1880.
Großgasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 68.

Dienstag, 21. März 1933, abends.

86. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverkürzungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preisveränderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorauß zu bezahlen; eine Bemalung für das Zeichen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Gründchrifzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zittraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Vertrag verfüllt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtjährige Unterhaltungsablage "Erzähler an der Elbe". - Im Falle höherer Gewalt - Riesa oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerant oder der Selbstbedienungsanstaltungen - hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftssache: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Nationalfeiertag in Potsdam.

**Wahre Völkerwanderung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten des Staatsaktes.
Ueberall heller Jubel und stärkste Begeisterung.
Regierungserklärung des Reichskanzlers bei der Eröffnung in der Garnisonkirche.**

Potsdam — am Tage zuvor.

Potsdam stand schon am Montag im Vorleseglanz. Die Handwerker und ihre Gehilfen waren und hämmerten noch überall an den Tribünen, vor allem vor der Garnisonkirche. Der äußere Schmuck der Nicolaikirche und der katholischen Pfarrkirche wird noch gefasst durch den Aufbau von Gerüsten und durch das Anbringen von Girlanden und Vorbeer-Schmuck. Aber überall an den Hauptstraßen sind schon großdenkende Flaggenmärsche aufgestellt, von denen aus die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuz-Flagge über die Straßen gespannt sind. Tag und Nacht waren mit den auswärtskehrenden Schörden zahlreiche Handwerker und Arbeiter beschäftigt, um das Feitengewand der alten Stadt fertig zu stellen. Am Montag mussten vor allem noch an einigen hervorragenden Punkten Transparente aufgestellt werden, die Aussprüche bedeutender Persönlichkeiten des nationalen Deutschland, besonders auch des Reichskanzlers Hitler, zeigen wie: "Künster wird das Reich zerstört, wenn Ihr eingiebt und treut!", oder "Wir grüßen das neue Deutschland" oder "Ohne Wehr, kein Ehre".

Der Morgen von Potsdam.

Potsdam. (Funkspruch.) Der Sturm dieser Nacht hat den Regen vertrieben, nun liegt die Reichshauptstadt, liegt Potsdam im strahlenden Sonnenchein. Alle Befürchtungen, die die Pessimisten unter den schweren Wolken des neitrigen Nachmittags hegten, sind mitverflohen und haben einer frohen Feierstimmung Platz gemacht, die alle erfüllt. Potsdam ist einziges Meer von Fahnen. Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz grüßen aus allen Häusern — es gibt kaum ein Haus, das nicht geschmückt ist — von den Omnibusen und Straßenbahnen flatternd im Morgenwind, von Mänteln und Türrinnen. In den Hauptstraßen sind alle 20 Meter Drähte über die Straße gespannt, an denen schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzbanner hängen. Über der Wiesenbrücke, die das Tor von Potsdam auf der Hauptaufzugsstraße von Berlin ist, ist ein riesiges, tannenbaumkränzte und jahnsianische Willkommensschild angebracht. "Wir grüßen das neue Deutschland!"

Und dann ist es ein überwältigender Eindruck, wenn man plötzlich am Anfang der breiten, repräsentativen Königstraße, in der die Kavallerie der Garde du Corps und der Garde-Reiterbrigade liegen, vor einer schwelgenden Gardeinfanterie der Fahnen steht.

Je mehr man sich dem Stadtzentrum nähert, um so lebhafter wird der Verkehr. Der Wagenverkehr, der auf der Potsdamer Chaussee von Berlin her schon von 6 Uhr an recht lebhaft war, verlangsamte sich. Auf der Straße marschierten Kolonnen von Polizei — Hilfspolizei der SS, der SA, an der Spitze eines großen Anges Prinz August Wilhelm; der Stahlhelm, an der Spitze Prinz Eitel-Friedrich, Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen. Jugend, Jugend und immer wieder Jugend: Von Bund Deutscher Mädel und den Hitlerjungen in den Kleidungen weisen Hemden mit der schwarzen Binde bis zum Jungstahlhelm, den Kampfjungen junger Deutschnationalen in grünem Hemd und der Marine-Jugend. Das farbenfrohe Bild wird noch lebhafter durch die alten Kriegeruniformen, die überall austauschen. Inzwischen hat sich auch der feierliche Zylinder dem Straßenbild eingesetzt. So lädt die Menschenmenge in den Hauptstraßen sich drängen, so unordentlichlich die Männer vom Stahlhelm der Bürgersteine bis zu den Häusern ih, alles, der ganze Aufmarsch vollzieht sich mit einer Planmäßigkeits, deren Organisation höchst lob verdient. Die Vorbereitungen haben sich gelohnt. Allein aus Berlin sind 50 Bereitschaften der Schutzpolizei mit 5000 Mann herangezogen, darunter 13 Bereitschaften zur besonderen Verwendung des preußischen Innerministers. Diese Formationen erwecken besondere Aufmerksamkeit, weil sie den Stahlhelm tragen.

Alles greift ineinander wie das präzise arbeitende Werk einer Uhr. Alles ist gedacht. An allen Stellen, wo besonders große Menschenmassen sich zusammenballen, sind Hilfsbereiche Sanitätsstationen eingerichtet. Zur Erhöhung der Sicherheit in der Umgebung der Garnisonkirche sind auf den Dächern der umliegenden Häuser Polizeiposten aufgestellt.

Die Kriegervereine mit ihren Fahnen, die Studenten-Corporationen in vollem Witz, die Schülengilden in ihrer grünen Uniform, Gruppen der nat.-soz. Betriebszellen, teilweise in Dienstkleidung, und schließlich die nationalen Wehrverbände, ein Bild hinter dem anderen.

Bischofshaus durch hat der Wettergotz seinen Laufen die Jüngel schwärzen lassen und eine halbe Stunde lang ein stammes Schneetreiben veranstaltet. Der Himmel hatte sich bezeugt. Aber dann brach die Sonne wieder durch, und Potsdam strahlte jetzt wieder im Lichte wie in der Frühzeit des Morgens.

Der Aufmarsch ist vollendet.

Potsdam. (Funkspruch.) Nach der Durchführung der polizeilichen Abprüfungen setzte der Aufmarsch der Verbände und Vereine ein, die an den Festtagen Spalier bilden. Durch alle Straßen der Stadt tönt Musik marschierender Kolonnen: Blasinstrumente, Trommeln und Pfeifen. Alle kommen sie marschiert: SS und SA, an der Spitze eines großen Anges Prinz August Wilhelm; der Stahlhelm, an der Spitze Prinz Eitel-Friedrich, Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen. Jugend, Jugend und immer wieder Jugend: Von Bund Deutscher Mädel und den Hitlerjungen in den Kleidungen weisen Hemden mit der schwarzen Binde bis zum Jungstahlhelm, den Kampfjungen junger Deutschnationalen in grünem Hemd und der Marine-Jugend. Das farbenfrohe Bild wird noch lebhafter durch die alten Kriegeruniformen, die überall austauschen. Inzwischen hat sich auch der feierliche Zylinder dem Straßenbild eingesetzt. So lädt die Menschenmenge in den Hauptstraßen sich drängen, so unordentlichlich die Männer vom Stahlhelm der Bürgersteine bis zu den Häusern ih, alles, der ganze Aufmarsch vollzieht sich mit einer Planmäßigkeits, deren Organisation höchst lob verdient. Die Vorbereitungen haben sich gelohnt. Allein aus Berlin sind 50 Bereitschaften der Schutzpolizei mit 5000 Mann herangezogen, darunter 13 Bereitschaften zur besonderen Verwendung des preußischen Innerministers. Diese Formationen erwecken besondere Aufmerksamkeit, weil sie den Stahlhelm tragen.

Alles greift ineinander wie das präzise arbeitende Werk einer Uhr. Alles ist gedacht. An allen Stellen, wo besonders große Menschenmassen sich zusammenballen, sind Hilfsbereiche Sanitätsstationen eingerichtet. Zur Erhöhung der Sicherheit in der Umgebung der Garnisonkirche sind auf den Dächern der umliegenden Häuser Polizeiposten aufgestellt.

Die Kriegervereine mit ihren Fahnen, die Studenten-Corporationen in vollem Witz, die Schülengilden in ihrer grünen Uniform, Gruppen der nat.-soz. Betriebszellen, teilweise in Dienstkleidung, und schließlich die nationalen Wehrverbände, ein Bild hinter dem anderen.

Bor dem Potsdamer Dom.

Potsdam. (Funkspruch.) Vor Beginn des Gottesdienstes waren die Plätze vor dem Dom und dem Stadtschloss von Menschenmengen dicht besetzt. Die Polizei sowie die

Hilfspolizei hatten außerordentlich schwer zu tun, um die immer wieder vordringenden Massen halten zu können. Nocheinander kamen die Marschierer. Man sah den Reichswehrminister von Bismarck, in Begleitung des Chefs der Heeresleitung von Hammerstein, den Kommandeur der 3. Division, General von Britz-Berlin, ferner den Oberpräsidenten der Provinz von Brandenburg und von Berlin Dr. Walter Prinz August Wilhelm, den Reichsarbeitsminister Franz Selbte.

Aufz vor 10 Uhr marschierte an der gegenüberliegenden Seite vor dem Stadtschloss die 3. preußische Nachrichtenabteilung auf, die in der Breiten Straße Spalier bildete. Auch die 4. Leistende Abteilung des Artillerie-Regiments 3 unter Führung eines Trompetenförs setzte sich nach dem Lustgarten in Bewegung, von wo aus sie während des feierlichen Staatsaktes in der Garnisonkirche Salut schießen wird. Später erschien von der Menge fürmisch beinhalt Reichsminister Goering.

In Autobussen der Reichspost trafen dann die Reichstagsabgeordneten ein. Die Abgeordneten der Nationalsozialisten, alle in Uniform. Wenige Minuten vor 11 Uhr hörte man aus den umliegenden Straßen lange Heil- und Jubelrufe. Der Reichspräsident in Generalfeldmarschalluniform, in Begleitung seines Sohnes, erschien vor dem Potsdamer Dom. Die Geistlichen unter Führung von Dr. D. Dibelius brüllten den Feldmarschall vor dem Eingang. Durch die Menge der Anhänger des Generalfeldmarschalls waren die Massen der Art in Bewegung geraten, daß es der Polizei nur mit Auflösung aller Kräfte gelang, die Sperrketten zu halten. Um etwas Entlastung zu schaffen, wurde der Hof des Stadtschlosses geöffnet, wo die Menge durch Loupentreuerbetreuung den Gottesdienst in der Nicolaikirche miterlebte.

Der Zug vom Dom zur Garnisonkirche.

Potsdam. (Funkspruch.) Um 11 Uhr 30 ist der Gottesdienst in der Nicolaikirche beendet, alle Glöckner der Stadt läuten, denn jetzt beginnt der feierliche Zug der Teilnehmer zur Garnisonkirche.

Donnernde Hoch- und Heilrufe empfangen den Reichspräsidenten, als er aus der Kirche kommt, um eine Rundfahrt durch die Stadt zum eigentlichen Ziel des Preußenseitens, zum Neuen Palais und zum Schloss zu machen. Es ist eine Triumphfahrt durch lebende Männer von Menschen, die nicht mild werden, durch Fahnenwischen und Jubelrufe des Reichsoberhaupt zu huldigen. Als die harrende Menge den Reichslandrat Adolf Hitler erblickt, durchbricht ein Donner von Heilrufen die Straßen. Jetzt ist die Polizei kaum im Stande, dem Führer einen Weg zu bahnen durch die begeisterten Menschen, die herandrängen, um einen Blick Adolf Hitlers zu erhalten.

11 1/2 Uhr, "Neb' immer Treu und Geduld", vom Glockenspiel der Garnisonkirche verlen klare Töne über die Giebelböschungen von Alt-Potsdam. Die letzten Ehrengäste erscheinen. Man sieht den Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, MdL, den Reichswohroffiziere, darunter den Gruppenführer General von Rundstedt. Weiter bemerkt man den SA-Gruppenführer Berlin-Brandenburg, Graf

Hilfspräsidenten des Reichsverbandes an den Garnisonkirche an. Der ehrwürdige Reichspräsident entsteigt seinem Wagen, um das letzte Stück Wegs zur Garnisonkirche zu Fuß zurückzulegen. Von fern heran Klingt das Deutschlandlied auf, wird von der Masse näher und näher getragen, bis auch an den Säulen der Garnisonkirche sein wichtiger Klange emporsteigt: "Deutschland, Deutschland über alles in der Welt". Neue, donnernde Heilrufe bekrallen den Reichslandrat Adolf Hitler, der gemeinsam mit dem Bickelzler von Papen der Menace ärztlich zwinkert.

Reichspräsident von Hindenburg mit dem Marthabau in der Hand, in der Feldmarschalluniform der alten Armee,

tritt vor die Offiziere blinzelnd, wie aus einem Buch steht die

feldgrüne Mauer. Dann fällt die SA-Kapelle ein und trägt

das Deutschlandlied weiter. Mit erhobenem Marthabau

ruft der Reichspräsident die Ehrenkompanien der Verbände.

Dann wendet er zur Kirche hin. Am Eingange stehen

Reichsminister Goering, der evangelische Pfarrer und arbeiten

das Oberhaupt des Reiches am Eingang zur historischen

Stadt des alten Preußens. Die Kirchenluren schließen sich

hinter dem Reichspräsidenten.

(Fortsetzung in der 1. Seite)

Den Toten zum Gedächtnis.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat folgenden Aufruf erlassen:

"Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, der wie seiner Vorgänger seit dem Ende des großen Krieges sich zum nationalen und mehrheitlichen Staat bekannte, gedenke ich in Ehrengart und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Freude grüße ich die hinterbliebenen unsterblichen Toten und in herzlicher Kameradschaft all meine Kameraden aus dem großen Kriege. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geiste derer, die für Vaterland kämpften und fielen.

Ein starkes deutsches Reich soll ihr Stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!"

Berlin, den 21. März 1933.

ges. von Hindenburg,
Generalstabschef, Reichspräsident."

Ein Gedenkwort des Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident u. Hindenburg hat der "Deutschen Zeitung" folgendes Gedenkwort aufschlüssig des heutigen Tages zur Verfügung gestellt:

"Ein Volk hat um äußere Freiheit und innere Einheit so schwer zu ringen gehabt wie das deutsche. Im Herzen Europas gelegen, mit ungeschützten Grenzen, ist Deutschland immer alten leidenden Gewalten ausgesetzt gewesen. Nur in schweren Kämpfen hat es seine Unabhängigkeit bewahren können, und erst nach langer Zersetzung konnte im vergangenen Jahrhundert der Grund für den deutschen Nationalstaat gelegt werden. Dieser starke Wille der Deutschen zur Einheit und Freiheit hat das Deutsche auch in den Stürmen des Weltkrieges und der Not der Nachkriegszeit zusammengehalten.

In aufopferndem Hingabe an den vaterländischen Gedanken hat sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet aus innerer Not und äußerer Bedrückung.

Selbstbehauptungswille nach außen und Einigkeit im Innern sind die Voraussetzungen, von denen die Erhaltung unseres Vaterlandes in Einheit und Freiheit abhängen. Woge das lebende Geschlecht und vor allem die heranwachsende Jugend aus der Vergangenheit und auch aus der Not der Gegenwart lernen! Dann werden sie die Einheit und die Freiheit, die ihre Väter in schwerem Klingen erwiesen, zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen wissen.

Aufruf des Landesbischofs.

„Fröhlich, tapfer vorwärts!“

Dresden. Der Landesbischof richtet an die Gläser der ev.-luth. Landeskirche folgende Antritte, die am nächsten Sonntag von den Kanzeln verlesen werden wird:

"Dem Grußwort, das die Landeskirche vor 14 Tagen an die Gemeinde richtete, bitte ich heute noch ein ganz persönliches Wort folgen lassen zu dürfen. Wir leben in der Gegenwart sehr schnell. Am Ende der Epoche könnte niemand ahnen, daß so bald ein völliges Neuanfang vaterländischer Geschichte weiteste Kreise unseres Volkes ergreifen werde.

Die Kirche darf unmöglich dazu schweigen. Sie will Volksträger sein. Als Volksträger durchlebt sie die Freude des Volkes. Als Volksträger aber darf und soll sie sich auch all der Freude mitzunehmen, die Gott ihrem Volle schenkt. Wie sollte sie dann nicht in ehrfürchtiger Dankbarkeit die uns geahnte Handlung begrüßen, die sich vor ihr vollzogen hat. Sie kann nur den Verlust machen, diese Handlung durch die Predigt, die ihr befohlen ist, in der Tiefe — in Gott selbst — zu verankern. Darum darf es ihr eine besondere Freude sein, daß jene Bewegung selbst schon den Zusammenhang mit Gott sucht und bewußt pflegt. Wir begrüßen mit besonderer Dankbarkeit, daß sie daran arbeiten, den Kindern im Unterricht von frühe an den Weg zum Glauben des Vaters zu zeigen. Sie können nur bitten, darin fortzuschreiten und überhaupt alles zu tun, wodurch für das heutige Geschlecht dem heiligen Willen Gottes und seinem seligen Evangelium die Pahn frei gemacht werden mag. Die Kirche kann nur mahnen: Fröhlich, tapfer vorwärts, daß das alte Evangelium eine neue Macht im Volkseleben werde.

In der Tat, es ist eine Stunde höchster Entscheidung, die wir durchleben. Klügste Geschlechter werden von uns hören wollen, wie wir diese Stunde durchlebt haben. Wir reden von versunkenen Stunden der Weltgeschichte, von verlorenen Stunden auch in der Geschichte der Kirche. Diese Stunde darf nicht vergeblich verstrichen sein. Wir sind dafür verantwortlich. In diesem Bewußtsein müssen wir eins sein. Um einzelnen mag es unter uns mancherlei Unterschiede geben. Von dem Unterschied der Parteien will ich überhaupt nicht reden. Nur das unser Volk zu gemeinsamer Liebe untereinander sich verbinde! An den allerdringlichsten Blättern der Geschichte gehört, was bis auf die jüngste Vergangenheit an Hindernis unter uns erlebt ist. Die Kirche will, so viel an ihr ist, alle ihre Glieder zu heiliger Gemeinschaft rufen. Wie sie ihre Glieder zu gemeinsamer Liebe zu unserem Volle rufen möchte, so möchte sie sie auch in der Liebe untereinander verbinden. So laut sie kann, möchte sie gerade auch denen, die heute zur Seite stehen, sagen, daß sie auch zu ihrem Dienst bereit ist. Die Kirche will nach jenem Wort der Schrift eine Stätte sein, da man „zusammenkommt“. Ich möchte wohl in grohem Ernst bitten, daß alle Glieder unseres Volles die Kirche in diesem Sinne auf die Probe stellen. Es kann und es soll von allen erlebt werden: In der heiligen Gemeinschaft der Kirche gibt es auch wirkliche Gemeinschaft untereinander.

Mit dieser Vorhersage tritt die Kirche in die Welt hinaus. Sie tut es aber in der Gewissheit, daß die Wahrheit zuletzt Siegen wird. Sie ruft daher ihre Glieder zu dem fröhlichen, tapferen Glauben, daß Gott uns zu einer neuen Zeit führen will und nur auf uns wartet: Er warte nicht vergeblich."

Der 21. März in Riesa.

Gedächtniskonzert auf dem Rathausplatz.

In der heutigen Mittagsstunde, in der zu Potsdam die feierliche Eröffnungs-Sitzung des neuen Reichstags stattfand, unternahm es die heilige SA, auch hier am Platz dem großen historischen Ereignis des Tages ein würdiges Begegnung zu verleihen. Eine um 12 Uhr zog die SA, mit ihrem Spielmannszug und ihrer Kapelle an der Spitze, vom SA-Haus kommend, am Rathausplatz auf. Die SA-Kapelle formierte sich dann, unter Verstärkung durch uniformierte Mitglieder der Kapelle des heiligen Freiwilligen Feuerwehrkorps, in der Mitte des Platzes, und eröffnete das Gedächtniskonzert mit dem Choral „Vor den Hörern des mächtigen König der Ehren“. Und das muß wahr sein, daß man die Neuordnung der Dinge im deutschen Vaterland Gott zuerst die Ehre geben muß. Das Wort jenes großen ersten deutschen Kaisers Wilhelm — „Welch eine Wendung durch Gottes Wirkung“ — trifft auch auf die Ereignisse in Deutschland im März 1933 zu. Darum immer wieder, und stets allem voran: Gott unter mir! Gott die Ehre! Den Choralvortrag folgten die kräftig und exakt ausgeführten Marschintonaionen „Friedericus Rex“ und „1. Mai. Garde“. In Potsdam war's vor beinahe zwei Jahrhunderten, daß der große Friedrich sein erstes Gardebataillon unter den Klängen dieser letzteren Melodie an sich vorüberdefilieren ließ.

Anwaltlichen schlug die Uhr 12; und weithin über Stadt und Land erklang der Klang aller Glocken unserer Trinitatiskirche, zur Zeit, da die heutige Feier in Potsdam ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Zum Frühlingsanfang.

Hurra — nun ist der Frühling im Land! Nun kommt, was will — selbst einmal ein unfreundlicher Nord-Ost oder ein kalter Schauer — das alles kann uns nun auch nicht schrecken! Der Kalender hat gesprochen, und wir wissen, daß, was nun etwa noch an Grünen auf dem Reiche des Winters zu und herüberkommt, allenfalls noch ein paar kleine Rückzugsschlüsselein findet. Ab da! Bald wird es auch damit sein Bewenden haben.

Dann ist er eingezogen, der Frühling. Glück und Heil, Junker Lenz! Wir freuen uns deiner!

Seit ein paar Tagen schon liegt ein erster, bauchiger Schimmer jungen Grüns über einem frischen Blattwerk und wird täglich, ja häufiger zusehends fröhlicher. Schon schwollen an allen Zweigen die jungen Knospen. Schon hängen grün und braun und silbern Räuber in Baum und Strauch, und in den Gärten überstrahlen die ersten prächtigsten Sterne des Frühlings das ganze, fröhliche Weiß der Schneeglöckchen. Auch auf den Wiesen draußen, da liegt sich schon ein Aufzug frischen Grüns über das nachwinterliche Grau-Grau, und wer ein wenig zu suchen versteht, der findet sicherlich schon hier und dort ein erstes Blümchen, eine erste Schläffelblume oder einen der anderen frühen Blüher vor. Wohin wir nur schauen — überall bringt es nun schon mit Macht hervor.

Und nichts ist schöner auf der Welt als dieser erste junge Frühling! Da mag einer den Kopf voller Verdrießlichkeiten und Kummerlichkeiten haben, so viel er will — ein

Der zweite Teil des Konzerts auf dem Rathausplatz ward mit dem „Abteilungsmarsch“ eingeleitet, dem sodann der Vortrag der Melodien des „Hort-Mefel-Liedes“ folgte. Mit dem erhabenden „Deutschland“ sang das Gedächtniskonzert, das unter Leitung des Dirigenten der SA-Kapelle, Herrn Kramm, stand, würdig aus; die anwesenden Bühnen, unter denen man auch Kameraden vom Stahlhelm Riesa beobachtete, spendeten den einzelnen Musikvorträgen freudig Beifall.

Um 12 Uhr rückte die SA unter Vortritt und den Klängen ihres Spielmannszuges wieder ein. Der Besuch des Gedächtniskonzerts war leider sehr besonders zahlreicher, was wohl daran gelegen hat, daß welche Kreise unserer Bevölkerung die Unbill der freilich recht unfreundlichen Aprilmägeln Witterung scheuen möchten.

Die Straßen unserer Stadt prangen heute im reichen Schmuck der Fahnen. Neben der Hakenkreuzfahne überwiegen die alte Reichsfahne, die Landes- und Stadtfahnen. Ein Bild, dessen eindrucksvoller Wirkung sich kaum einer verschließen wird.

Wie der 5. März, so ist auch der 21. März ein Tag der Wendung, des Sich-Beginnens, in der deutschen Geschichte. Über ihnen wird wie vor dem Zusammenbruch von 1918 in alle Zeiten das Wort stehen: Ein Gott, ein Volk, ein Vaterland!

Heute abend findet nun, wie gestern bereits bekanntgegeben worden ist, der Abschluß aller nationalen Vereine und Bünde von Groß-Riesa statt, der einen, der historischen Bedeutung des heutigen Tags entsprechenden Charakter tragen wird.

wenig Spazierengehen in die Frühlingswelt hinein vertreibt dies alles im Nu. Es ist, als dränge der Frühststrom, der aus dem in langer Winternacht neugewordenen Erdenloch in Stamm und Ast und Zweig aufsteigt und die schlummernden Knospen alle weckt und sie wachsen und schwelen läßt, bis sie ihre schlüpfende Hülle gesprengt haben und zum Licht durchgedrungen sind — es ist, als dränge dieser Frühststrom hier draußen auch in uns hinein und mache uns froh und stark und außer Dinge. Ja, Erde und Sonne haben jetzt eine ganz besondere starke Kraft!

Alo, denn, lustig hineinpaßiert in diese gute, junge Werdezeit hinein! Freut euch — der Frühling ist da!

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 21. März 1933

* Daten für den 22. März 1933. Sonnenaufgang 6,00 Uhr. Sonnenuntergang 18,16 Uhr. Mondaufgang 4,55 Uhr. Monduntergang 13,50 Uhr.

1459: Kaiser Maximilian I. in Wiener-Neustadt geb. (gest. 1519).

1797: Kaiser Wilhelm I. in Berlin geb. (gest. 1888).

1832: Johann Wolfgang von Goethe in Weimar gest. (geb. 1749).

1866: Der Generaloberst Hans von Seeckt in Schleswig geb.

* Wettervorhersage für den 22. März (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswettermarke zu Dresden.) Weit schwache Winde aus veränderlichen Richtungen. Regen zu höherer Gewölkung, nach kalter Nacht taus. über Karlsruhe Gewölkung, meist nach anfangs leichte Niederschläge.

* Schneetreiben. Die Stürme der letzten Tage sind in der vergangenen Nacht durch eine empfindliche Temperaturabfuhr abgelöst worden, so daß während des heutigen Dienstags mehrfach Schneetreiben eintritt. Dicke Schichten liegen am Erde, um sich freilich bald zu Wasser aufzulösen. Ammerhin erwacht die Aprilähnliche Witterung Erinnerungen an den jüngst vergangenen Winter.

* Zur Richard-Wagner-Fest am heutigen Abend, die eine Viertelstunde nach Aufführung des Faschingsspiels im Stern stattfindet und die nationale Kundgebung abhält, erfolgt der Einmarsch der Fahnenabordnungen, die zu je 8 Mann freien Eintritt haben, während der Ouvertüre zu „Rienzi“, wenn in ihr der Kreismarsch beginnt. Die Fahnenabordnungen sammeln im kleinen Sternsaal; sie erhalten das Brot zum Einmarsch durch Herrn Günther Wagner und nehmen rechts und links des Orchesterpodiums auf reservierten Stühlen Platz.

* Verein Deutsche Bühne. Auf das am 22. März 1933 stattfindende Gattspiel „Die vier Musketiere“ wird nochmals empfehlend hingewiesen. Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen noch zu haben. Erwerblos, Klein- und Sozialrentner zahlen an der Abendkasse 50 Pf.

* Die O.D.A. - Ortsgruppe Riesa beteiligt sich heute abend ebenfalls am Marsch der deutschstämmigen Bevölkerung. Näheres Interat in vorliegender Nummer.

* Erfolgreiche Geflügelzüchter! Auf der großen allgemeinen Brutteler, Rücken-, Rücken- und Gewichtsausstellung des Geflügelzüchtervereins von Borna u. Uura am Sonnabend und Sonntag, bei deren Eröffnung auch Kreisverband-Baer, Herr P. Neubert, Riesa, zugegen war, erhielten einige bekannte Rassegeflügel-Züchter hohe Auszeichnungen. So die Züchter B. Möbius, Riesa-Weida, auf schwanzgekrückte Italiener sg E Nr. 28 und auf die Bruteier von den gleichen Tieren erreichte seidiger die Punktzahl 94 und sg E Nr. 20. Bei etwas mehr Sauberkeit der Eier hätte genannter die Punktzahl 100 erreichen können und somit als einziger die Note "v" vorzüglich erhalten: R. Wallisch, Riesa, auf schwarze Riesengantam sg E Nr. 30 und auf die Brutteler sg E, ferner auf Abholänder sg und auf dessen Brutteler auch sg = gut. Die Prämiierung erfolgte durch den Kreisverband-Baer, Sächs. Geflügelzüchter, Herrn A. Weißner, Dresden. Bei der Prämiierung der Brutteler sind folgende Faktoren ausschlaggebend: Gewicht, Form, Farbe, Schale und Sauberkeit. Es ist also ein Beweis dafür, daß diese Züchter nicht nur auf Schönheit, sondern auch auf Leistungsfähigkeit achteten, denn vielfach ist man der Ansicht, die Geflügelzucht als einen Luxus anzusehen!

* Umfang des Volkstrafverkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der O.D.A. teilt mit: Die Zahl der Polizeistunden betrug Ende Februar 1933 1.028.977. Dies bedeutet einen Zuwachs von 923 Konten gegen das Ende des Vorjahrs. In Gut- und Poststellen zusammen sind im Monat Februar 54.888.000 Buchungen über 7.880.846.000 R.M. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 5.912.558.000 R.M. Das durchschnittliche Guthaben der Polizeistunden belief sich auf 423.249.000 R.M.

* Der Seidelbast blüht. Von den blühenden Frühlingsboten der erwachenden Natur können jetzt auch die ersten Seidelbast- oder Kelleraublätter beobachtet werden. Die kleinen rötlichen, wohlriechenden Blumen bedeuten für jeden Naturfreund eine reale Freude. Leider wird in den letzten Jahren diese immer seltener werdende Pflanze (die s. B. im Regenbachtal bei Gehren im Naturschutzgebiet staatlich geschützt ist) von unbedachten Menschen derart geplündert, daß mit dem Aussterben des Seidelbast auch die Prämierung erfolgt werden muss. Diese „Abo“-Naturfreunde sollten begreifen lernen, daß sie bei ihren Raubzügen nicht nur die Natur traurig machen, sondern auch ihre Mitmenschen um die Freude an der Natur bringen. Auch sollten die Eltern ihre Kinder diesbezüglich aufklären. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß nach § 5 der Sächsischen Pflanzenschutzordnung das Rauben von Seidelbast mit einer Geldstrafe bis zu 150 R.M. oder mit Haft bestraft werden kann.

* Urlaub für nebensächliche öffentliche Tätigkeiten der Lehrkräfte. Der Beauftragte des Reichskommissars für das Ministerium für Volksbildung bat in Ergänzung von Punkt 2 seiner Verordnung vom 11. März dieses Jahres folgendes angeboten: Lehrkräfte, die als stellvertretende Bürgermeister, Gemeindeälteste, Mitglieder von Körperkatholischen Gemeinderäten oder von Ausschüssen der Gemeinde- oder Schulverwaltung eine besondere Tätigkeit auszuüben haben, kann die gelehrte Behörde auf Anhören infolge Urlaub vom Schuldienst entlassen, als dies im öffentlichen Interesse geboten ist.

* Adel und Adaption. Das Justizministerium teilt mit: Werden adelige Namen durch Annahme an Städte übertragen, so ist vor der Bekämpfung des Annahmevertrags eine besonders sorgfältige Prüfung geboten, ob der Vertrag etwa als Scheinvertrag oder als gegen die guten Sitten verstörend richtig sei. Den Vorurtheilst mit einer Geldstrafe bis zu 150 R.M. oder mit Haft bestraft werden kann.

* Adel und Adaption. Das Justizministerium teilt mit: Werden adelige Namen durch Annahme an Städte übertragen, so ist vor der Bekämpfung des Annahmevertrags eine besonders sorgfältige Prüfung geboten, ob der Vertrag etwa als Scheinvertrag oder als gegen die guten Sitten verstörend richtig sei. Den Vorurtheilst mit einer Geldstrafe bis zu 150 R.M. oder mit Haft bestraft werden kann.

* Großes Fest Wochen schon hatten Plakate mit der Aufschrift „Schule Hoppe“ die Großdörfer Einwohnerchaft mit der fragenden Erwartung erfüllt, was sich wohl hinter diesen rätselhaften Worten verbarg. Bis alle schließlich lesen konnten, daß sich die Großdörfer Schule auch in diesem Jahre in den Dienst der Winterhilfe stellte, und deshalb zu der Aufführung von Französisch Bagdad „Schule Hoppe“ in Wendis Gasthof einlud. Allen — Lehrern wie Kindern —, die sich mit ihrer Kraft und Zeit für die gute Sache eingesetzt hatten, war es wohl ein schöner Lohn, daß zur ersten Aufführung am Sonntag abend der Saal die Menschen kaum fassen konnten. 750 Besucher ergab eine vorstellige Schauung! Und als sich nach den begeisterten Vorstellungen des Herrn Schulleiters Stein der Vorhang öffnete, da waren bald alle im Banne des fröhlich-ernsten Spiels vom weißen Soulzen Hoppe, der sich vermessen hatte, das Weitermachen viel besser zu verstehen als der alte Petrus. Wie sein Regiment über die Wetterbergscharre ausging, daß wollen wir doch lieber heute noch nicht verraten! „Es ist noch schwierig, als man nach den Aufführungen der vergangenen Woche ohnehin schon erwartet hat!“ Das war das Urteil, das man von Bild zu Bild mehr gewann. Unter der glänzenden Spielleitung des Herrn Lehrer Jacob, der es wieder verstand, die Aufführung mit sein gewählten Mitteln — vom Rundfunk bis zur „Himmelsleiter“ — abwechslungsreich zu gestalten, gingen die kleinen Schauspieler und Sänger mit all ihrer kindlichen Begeisterung und überzeugendem Geschick mit, wofür ihnen immer wieder herzlicher Beifall donnerte. Der musikalische Teil wurde von Herrn Lehrer Meyer sicher geleitet, und sowohl die Aufführungen der „Solisten“ als auch der Chöre sprachen von der vielen Mühe, die aus hier dem reichen Erfolge vorausging. Die Kostüme von dem Verleih Mrazek (Riesa) vermehrten den Glanz im Reiche des schönen Scheins, das sich vor uns

erschloß. Im Namen des Ortsausschusses der Winterhilfe dankte Herr Pastor Hammerländer allen, die zum Gelingen des schönen Abends beitragen und damit Sonnenchein in die Herzen der Menschen brachten, die einmal für Stunden die kleinen und großen Sorgen unserer Zeit verlassen durften. Mit besonderer Freude hieß er den Gewinn für die Winterhilfe und die Schulfasse fest, denen der finanzielle Erfolg der Aufführung zuigte kommt. „Unser herzlicher Dank und die volle Kasse sind der beste Lohn für die Verantwortler!“ Diese Worte unseres Herrn Pastors möchten wir auch zu unseren Dankesworten machen, die wir alle selbsterne von dem Abend nach Hause gingen. — Am Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr, fand zu ermächtigten Preisen eine Wiederholung des Stücks statt. Hoffnlich ist sie wieder so überfüllt, wie sie es verdient, so daß sich noch eine „Wiederholung der Wiederholung“ lohnt. Jeder ergreift diese Gelegenheit, die Not unserer Zeit Lindern zu helfen, und dabei doch selbst ein froher Beschenker zu sein.

Döbeln. Beurlaubung des Theaterdirektors Seedorf. Unlängst wird mitgeteilt: Es hatte sich notwendig gemacht, am Sonnabend Herrn Theaterdirektor Seedorf vorbehaltlich der Genehmigung des Rates mit sofortiger Wirkung zu beurlauben und ihm und seiner Familie das Betreten des Theatersgebäudes bis auf weiteres zu verbieten. Es ist ein Regiekollegium gebildet worden aus den Herren Kapellmeister Oettel, Oberpfeiferleiter Abde und Oberpfeiferleiter Bünning. Abends um 7 Uhr wurde das gesamte künstlerische und technische Personal auf der Bühne versammelt und ihm durch Herrn Stadtrat Seedorf von den bisherigen Anordnungen Kenntnis gegeben. Das Personal wurde erlaubt und gebeten, die Anordnungen des eingesetzten Regiekollegiums unbedingt zu befolgen. Weitere Entlassungen und Beurlaubungen sind nicht beschäftigt, nur dann, wenn die Leidet des Regiekollegiums behindert oder sabotiert wird. — Das geläufige Personal versicherte durch Handschlag weiterhin treue Pflichterfüllung.

Großenhain. Die Störche sind im Auszug. Sonntag nachmittag in der 4. Stunde ist von einem bleichen Einwohner ein großer Schwarm Störche über Großenhain in beträchtlicher Höhe beobachtet worden. Sie kreisten unter einer Wolke und teilten sich sichtlich, vermutlich haben sich dann einige Störche von dem Gros (es sollen ca. 80 bis 100 Störche gewesen sein) abgesondert, um ihre alten Quartiere aufzusuchen. Wir werden nun als bald unsere freudigen schwarz-weiß-roten Freunde unter den „Fliegern“ hier und in der Umgebung wieder in ihren Horsten begrüßen können.

Großenhain. Ein sauberer Jugendzweck konnte jetzt in der Person des Leiters des politischen Vereins der Naturfreunde festgestellt werden. Man fand gelegentlich einer Durchsuchung der Wohnung des Betreuers, eines gewissen R., wie auch in dem Heim des Vereins heimlichen und Schriftwerk marxistischen und höchst unmoralischen Inhalts. R. wurde sofort in Schutzhaft genommen, das Heim des Vereins aber vollständig geschlossen. Ebenfalls festgestellt wurde der an der Gestaltungshilfe tätige Lehrer Balm, da Verdacht besteht, daß dieser mit einer freunden Nation Verbindungen angeknüpft hat. R. wurde zur Klärung der Angelegenheit der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums in Dresden angeführt.

Melken. Zum kommissarischen Stadtrat anstelle des Sozialdemokraten Scherfis ist der Nationalsozialist Kanzler, als Polizeikommissar Hauptwachtmeyer Bauer bestellt worden. Der Direktor des Wollfabrikamts Voßner wurde beurlaubt. — In Meißen sind die beiden sozialdemokratischen Bürgermeister Reil und Haupt von der Amtshauptmannschaft beurlaubt worden. Die kommissarische Führung der Bürgermeistergeschäfte wurde dem Gutsbesitzer Grana, der Polizeigemaltem dem Nationalsozialisten Sommer übertragen.

Rossmann. Hier ist der Studienrat Dr. Schwarze, der der SPD nahestand, bis auf weiteres vom Dienst an der Deutschen Oberpost Rossmann beurlaubt worden.

Dresden. Dr. Bühlert an die städtischen Angestellten. Der kommissarische Oberbürgermeister von Dresden hat eine Kundgebung an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung und der städtischen Gesellschaften gerichtet, in der sie zu taatkräftiger Unterstützung der nationalen Regierung und gewissenhafter Pflichterfüllung aufgerufen werden. Nur durch geschlossenes Zusammensein werde sich der Wiederaufbau auf der vom Reichspräsidenten und Reichskanzler geschaffenen Grundlage meistern lassen. Offene oder verdeckte Widerstände dagegen würden nicht geduldet und die beteiligten Personen rücksichtslos von ihrer Dienststelle entfernt werden.

Zöblitz. Beim Spiel mit der Waffe erschossen. Bei einem Zusammensein von 4 jungen Leuten zog einer seine Pistole und legte im Scherz auf einen anderen an. In der Meinung, die Waffe sei nicht geladen, drückte er ab. Sein Kammerad wurde getroffen und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus Wien starb.

Wehlen. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte der Bürgermeister mit, daß der Stadtverordnete und Berufsschulleiter Grohmann, der früher der SPD angehörte, seit dem 5. März Stadt Wehlen verlassen und die Flucht ergriffen habe. Über seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort ist nichts bekannt. Er hatte vor 8 Wochen in Dorf Wehlen eine Reichsbannerformation gegründet.

Schnibach. Waffenfunde. Wie vom Gendarmerieposten Schnibach mitgeteilt wird, sind in den letzten Tagen die Erbitterungen im benachbarten Schönbach fortgesetzt worden. Dabei sind 44 Infanteriesiegenerwehr in gut erhaltenem und gebrauchsfertigem Zustande gefunden worden. Ein Teil der Waffen war im Walde vergraben, ein anderer in einem Holzstall untergebracht. Ferner wurde die gesamte Ortsgruppenbibliothek der SPD in Stärke von 172 Bänden aufgefunden. Wie festgestellt wurde, stammten die Waffen aus Schnibach, ebenso ist der Lieferant bekannt. Der gesuchte kommunistische Funktionär Martin Weiß aus Schönbach, konnte noch nicht festgestellt werden.

Bittau. Wohl Methusalem zusammen 1000 Jahre! Das nahe Weißigdorf scheint ein wahres Eldorado für Methusalem zu sein, da der wohl älteste Ortsbewohner ein Gesamtalter von reichlich 1000 Jahren erreicht. Die Namen der „Altesten des Alten“ sind folgende: Johanna Schäfer (99 Jahre), Julianne Welt (90), Ernst Richter (89), Julianne Ulrich (87), Ernst Ulrich (86), Luise Voß (86), Julianne Kretschmar (85), Karl Anders (84), Katharina Ulrich (84), Oskar Schäfer (83), Ernst Paul (82), Julianne Neumann (82). Sämtliche Greinen und Kreise erfreuen sich der besten geistigen und körperlichen Vitalität. Aussfällig sind die vielen Julianen, die nicht weniger als viermal in dieser Altersliste vertreten sind. Auch eine ganze Anzahl Achzigjähriger sind noch vorhanden, so daß, wenn man von diesen noch ein Dutzend dazu rechnet, 24 Menschen ein Gesamtalter von 2000 Jahren aufzuweisen haben!

Leipzig. Leipzig und der Mittellandkanal. Es ist festzustellen, daß die Arbeiten am Mittellandkanal gerade in der letzten Zeit nützliche Fortschritte gemacht haben. So ist in diesen Tagen die Schleuse der Saale oberhalb Alstäben abgeschlossen und seit Montag geht der Schiffverkehr durch die neue Fahrrinne. Beides aber ist nichts davon zu hören, daß irgendwelche Arbeiten für den Süßflügel des Mittellandkanals von Magdeburg nach Leipzig aufgenommen worden seien.

Waldheim. Bestrafungen. — Ausstrafe aus der SPD. — Beurlaubungen. Am Verteilungspunkt und Sonnabend wurden eine große Anzahl führender Fleischbauer-Mitglieder verhaftet und dem Amtsgericht vorgeführt. — Justizsekretär Stadtrat Fritz Wissler und Hauptmann Weiß von der Landesstrafanstalt erklärten ihren Austritt aus der SPD. — Drei an der Bürgereschule angestellte Lehrer wurden ihrer Amtstätigkeit entbunden und bis auf Weiteres beurlaubt.

Hainichen. Amtsenthebungen. Nachdem bereits vor einigen Tagen der erste Stellvertreter des Bürgermeisters, Dr. Barthel (blüggers), seiner Stellung entbunden worden war, sind am Sonnabend auch der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Werner (blüggers) und der 2. Stellvertreter des Bürgermeisters, Stadtrat Becker (Soz.), abgezogen.

Bischofswerda. 100 Jahre gewerbliches Schulwesen. Das freiwillige gewerbliche Schulwesen in Bischofswerda kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde fand am Sonntag im Saale der Gewerbeschule eine Festversammlung statt. Die Festrede hielt der Direktor der städtischen Handels- und Gewerbeschule, Studienrat Kohlhase. Er schloß seine Rede mit dem griechischen Schulgebet. Die Glückwünsche der Kreishauptmannschaft überbrachte Kreishauptmann Dr. Gräfe, der hierbei mit Freude auf den nationalen Uniformierung in Deutschland hinwies. Für die Amtshauptmannschaft Bischofswerda und Handelskammer Chemnitz deren Präsident, Kommerzienrat Vogel. Im Anschluß an die Feier erfolgte die Entlassung von 88 Schülern und Schülerinnen. Mit der Feier war eine Ausstellung von Lehrlings- und Gesellenarbeiten verbunden.

Thonberg. Um Montag vollendete hier die Witwe Selma Willibald ihr 90. Lebensjahr. Sie erfreut sich noch außer körperlicher und geistiger Größe. — **Venta.** Ein Fabrikgebäude als Wohnhaus. Die Stadtgemeinde beabsichtigt, die ihr gehörende ehemalige Eisenhandelsdruckerei zu einem Wohnhaus umzubauen. Es sollen insgesamt 21 Wohnungen, die aus zwei und drei Zimmern bestehen, eingebaut werden. Die inzwischen umgebauten Gaststätte weist ebenfalls 16 Wohnungen auf.

Wilsdruff. Personalausricht. Der Bischof von Meißen hat an Stelle des verstorbenen Erzbischofs Johannes Küller in Wilsdruff den Barter Johannes Kirchenbauer in Werbung zum Erzbischof für den Sprengel Wilsdruff bestellt.

Glauchau. Note Weiß. Vom Amtsgericht wurde das Konkursverfahren über das Vermögen der Volksschule G. m. b. H. eröffnet. Neben der Höhe der Verbindlichkeiten ist Röder noch nicht bekannt. Das Glauchauer Volksschulhaus wurde erst im Februar 1931 eingeweiht, nachdem die ehemals Deutscher Villa an der Augustusstraße in eine Schule mit 6 Klass- und Versammlungsräumen umgebaut worden war. Es gehörte auch noch ein rund 12 000 Quadratmeter großer Park zu dem Grundstück.

Görlitz. Schwerer Autounfall. Am Sonntagabend kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf der Görlitzer Brücke in Nähe des Salzgartens ein schwerer Autounfall. Eine böhmische Kraftdrosche fuhr in Richtung Böhmen und vor ihr ein Radfahrer. Der Radfahrer wurde offenbar durch die Scheinwerfer zweier entgegenkommender Autos geblendet, sodass er den Radfahrer, einen Mag. Weiß aus Radmeritz, anfuhr. Dieser zog sich beim Sturz schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung zu. Der Kraftwagen fuhr gegen einen Baum, krachte um und wurde stark beschädigt. Von den Insassen erlitt eine Frau aus Bernstadt schwere innere Verletzungen, während ihr 12 jähriger Sohn und der Chauffeur mit leichteren Verletzungen davonkamen. Sämtliche vier Verletzten wurden dem Görlitzer Stadtkrankenhaus zugeführt.

Jungschortag in Zeithain-Lager.

Zeithain-Lager. Am vergangenen Sonntag fand im Zeithainer Lager ein Jungschortag statt. An dieser Veranstaltung trafen sich rund 200 christliche Jungschüler aus dem Niederrhein, und zwar von den Christlichen Jungschulen zu Niederrhein, Münster und Zeithain-Lager bei trockenem Wetter. Der Voranmelder dieses Tages war die 1. Klasse vor kurzem gegründete Christliche Jungschule von Zeithain-Lager.

Nachdem die auswärtigen Jungschüler von den Lagerjungen in zärtlichem Marz durch das Hauptlager geführt worden waren, vereinigten sich alle Jungschüler im Walde nördlich des Lagers zu einer schönen Morgenfeier. An dieser Feier sprach der Zeithainer Jungschulführer über die diesjährige Jungschortagung aus Sprüche 20, 11: „Man kennt einen Kunden an seinem Weizen, ob er kommt und redlich werden will.“ Vieder und Vorausankündigung gab der Feier ihren Rahmen.

Um die Morgenfeier schloß sich nach rechter Jungart ein gemeinsames Geländespiel an. Diesem Spiel lag die Urfläche zugrunde, daß ein mit Gold, Silber und Edelsteinen gefülltes Säckchen aus dem Lager zurückzubringen war. — Während dieses Spiels war die Kochgruppe der Niederrheinischen Jungschule eifrig mit ihrer Kulaikanone beschäftigt und trug Sorge für das leibliche Wohl der Niederrhein und Münsteraner Jungens.

Nach erfolgter Mittagspause traten des Nachmittags wieder alle Jungschüler an und bewegten sich in kurzem



Wenn so etwas immer wieder vorkommt,

ist es menschlich begreiflich, daß sich die Hausfrau erregt. In diesem Falle hatte sie aber keinen Grund. Nach der früheren Tätigkeit des Wälders mußte sie sich sagen, daß es für ihren Haushalt ungeeignet war. Beide haben nun den Schaden. Und warum das? Es sollten einige Groschen für eine Kleinanzeige gespart werden, so wurde die „erste Seite“ genommen. Wer dieses Dienstpersonal wünscht, sollte sich immer der Kleinanzeige im Niederrhein Tageblatt bedienen, die immer aufzurichten steht und die Wirkung hat. Eine Kleinanzeige im Niederrhein Tageblatt kostet nicht viel und vermittelt alles!

Werbeamter mit ihren schwulen Sturmähnern und Wimpeln und an der Seite mit dem Trommler- und Pfeifer-Chor der Meissner Jungschule durch das Haupt- und Gasse. Dort ankommen, lädt sich der katholische Zug vor Richter Göttsche auf und nahm an dem in Richter Saal veranstalteten und sehr auf befehlten Werbe- und Familiennachmittag teil. Außer der Werbekunstausprache und einer Unterpräse über das Christliche Jungschulwerk wurden in dieser Veranstaltung hauptsächlich profitisch an Hand von Wort, Bild und Theater- sowie Filmbeiträgen Ausschnitte aus der Jungschularbeit vorgeführt. Hierbei produzierten sie in sehr dankenswerten Weise die Dieter Jungens mit ihrem Führer, Herrn W. Weiß, und ihrem Mitarbeiter, Herrn M. Recke, zum Besten der Veranstaltung. Auch der Meissner Volksaufstand stellte sich freundlicherweise zur Verfügung und umrahmte mit seinen feierlich getragenen Klängen den Werbe- und Familiennachmittag. In seinem werbenden Schlusswort forderte Herr W. Weiß die Anwesenden auf, alle Jungens in die Christliche Jungschule zu schicken und sie zu Jungschülern werden zu lassen. Die Christliche Jungschule gibt ihnen das Beste. Man kennt sie an dem ihres Wimpel und Tabaks zierenden Beiden des Unterkreuzes. Die Christliche Jungschule ist weiter zu erkennen an der aus ihren Augen brechenden Freude, weil sie des Heilands frohe Botschaft sind. Man kennt die Christlichen Jungschüler aber auch an ihrem Wesen. Wenn ihre Scharen still im Gottesmorte lesen, dann fühlt man, daß in ihren Augen Scharen in der Zeit froher Jugendjahre der Zukunft deutscher Mann heranzieht.

Kriegsbeschädigungstagung.

Der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegsgehinterbliebenen des Sachsen-Militär-Verein-Bundes (Kötzschenbroda) hielt am Sonntag im Hauptbahnhof in Dresden eine außerordentliche Hauptversammlung ab, zu der die Abgeordneten aus allen Gegenden Sachsen zahlreich erschienen waren. Vor Eröffnung der Versammlung gedachte der Landesvorsteher Alfred Paul in tiefsinnigen Worten der gefallenen Kameraden des Weltkrieges. Vom Sachsen-Militär-Verein-Bund überbrachte Präsident Dr. Höglamerde die Grüße. In einem Gedenktag führte der Landesvorsteher Paul u. a. aus, daß man nach vier Jahren schlimmer Notverordnung wieder neu aufzubauen müsse, was natürlich nicht in wenigen Tagen möglich sei.

Dazu wurden die vordringlichsten Forderungen des Verbands begründet.

In dem Bestreben, die Belange der deutschen Kriegsopfer unter den durch die nationale Erhebung geschaffenen Verhältnissen zu fördern, haben folgende schon seit vielen Jahren anerkannte und im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegsgehinterbliebenen-Völkerorganisation vertretenen Organisationen, die „Nationale Kampfgemeinschaft deutscher Kriegsopferverbände“ gebildet; der „Kötzschenbroda-Bund“ der Kriegsbeschädigten und Kriegsgehinterbliebenen“, der „Deutsche Offizierbund“, der „Bund erblindeter Krieger“ und der „Reichsverband deutscher Kriegsopfer.“ Die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung ist dieser Kampfgemeinschaft beigegeben.

Die Kampfgemeinschaft erfüllt ihre Aufgaben in einer einheitlichen Vertretung aller berechtigten Interessen der deutschen Kriegsopfer gegenüber der gesamten Nation. Sie entschlossen, in enger Zusammenarbeit mit der Reichsregierung den deutschen Kriegsopfern und Frontkämpfern sowohl im öffentlichen Leben, wie hinsichtlich ihrer Versorgung und Fürsorge die Stellung zu erkämpfen, die ihnen im Hinblick auf ihre Leistungen und Opfer gebührt. Sie befürchtet sich zu den großen vaterländischen Aufgaben der Gegenwart, die u. a. im Kampfe gegen das Versailler Diktat und die Kriegsabschlüsse, sowie in dem Eintreten für die Wehrfreiheit und für die Bildung einer wahren Volkgemeinschaft bestehen.

Eine neue Satzung, deren Entwurf vom ersten Vizepräsidenten des Sachsen-Militär-Verein-Bundes, Landesdirektor Dr. Koch, stammt, wurde einstimmig angenommen und bietet Gewähr dafür, daß die Belange aller Militärversorgungsberechtigten durch den Landesverband bestens gewahrt werden.

Überlassung von Turnräumen und Sportplätzen an Vereine.

Dresden. An der Verordnung über die Herausgabe von Räumen und Plätzen für Leibesübungen (mitgeteilt in der Kreiszeitung am 14. März 1933) wird in einer Anweisung des Volksbildungministeriums und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums erläutert, daß es selbstverständlich nicht die Absicht ist, einem deutschen Staatsbürgern die Pflege der Leibesübungen unmöglich zu machen. Was mit der Verordnung getroffen werden sollte und mußte, ist der unverträgliche Zustand, daß die Leibesübungen in weitestem Maße als Vorwand benutzt werden, sind für eine Bearbeitung des Heiters gegen Staat, Ordnung, Deutschland und christliche Gemeinschaft.

Wer bereit ist, Leibesübungen ohne das Verbrechen politischer Verleumdung zu treiben, wird sicherlich in den bestehenden vaterländischen unpolitischen Turn- und Leibesübungsvereinen offene Türen finden. Jeder Turnverein wird zu den öffentlichen Turnhallen und -plätzen Zugang finden, der sich durch verpflichtet, jede Neukirche seiner Mitglieder gegen die nationale Regierung, den nationalen Staat, gegen seine Führer und Hoheitszeichen, jede Neukirche gegen völkisches und christliches Denken zu unterbinden, und für den sich eine Vereinigung verbürgt, die dem Sachsen-Militär-Verein-Bund für Leibesübungen angeschlossen ist. Jeder Vertrag gegen solche Verpflichtung würde die Disqualifikation des schuldigen Vereins zur Folge haben. Es handelt sich nicht um ein Vorhaben gegen die Leibesübungen, sondern nur um einen Kampf gegen Leibesübungen mit zerstörenden Nebenwirkungen und gegen den Mißbrauch öffentlichen Eigentums zu diesem Zweck.

Eine lächelnde Königstochter Schirmherrin des Gaus Ostlachsen des Stahlhelm-Frauenbundes.

Dresden. Zu einer erhebenden Feier gestaltete der Verleihungsbabend des Stahlhelm-Frauenbundes Montag in Dresden. Unter Anwesenheit zahlreicher Gäste und Ehrengäste, unter ihnen Fürst und Fürstin von Sachsen-Gotha-Altenburg, die Berliner Führerin des Stahlhelm-Frauenbundes, Walburga, verpflichtete Freifrau von Ulrich-Gleichen, die Führerin des Stahlhelm-Frauenbundes Dresden, als erste Fürstin Margarete von Hohenlohe-Sigmaringen, eine Tochter des früheren sächsischen Königs Friedrich August. In einer kurzen Ansprache richtete General Kochbach an sie die Bitte, die Schirmherrin über den Gau Ostlachsen des Stahlhelm-Frauenbundes zu übernehmen. Ihre königliche Hoheit Fürstin Margarete von Hohenlohe-Sigmaringen erklärte ihre Bereitschaft dazu und verpflichtete treue Weisheit. Mit dem begeistert aufgenommenen Rufe „Es lebe Deutschland!“ schloß sie ihre Ansprache.

Der Nationalfeiertag in Potsdam.

Die Regierungserklärung des Reichspräsidenten bei der Eröffnung in der Garnisonkirche.

Herr Reichspräsident!

Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!

Schwere Zeiten litten seit Jahren auf unserem Volk. Nach einer Zeit starker Erhebung, reichen Blüthen und Gedanken auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingesetzt.

Tron, Fleisch und Arbeitsmüssen, trock Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Willen, suchten Millionen Deutsche bente vergebens das hässliche Rot. Die Wirtschaft verlor, die Finanzen sind zerstört. Millionen ohne Arbeit!

Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselseitigen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporsteigen der Verfall.

Die Ursachen waren immer die gleichen.

Der Deutsche, in sich jetzt zerlossen, niederl in Geist, zerstört in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kastriert in der Anehnung des eigenen Lebens. Er trönt nach Recht in den Sternen und verkennt das Leben auf der Erde. Je mehr aber Volk und Reich zerbrochen und damit der Sahn und Schirm des nationalen Lebens schwächer werden, so ist mehr verloren man an allen Dingen, die Rot zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erfahrung von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Gott der Sänger, Dichter und Denker träumte so dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst wenn die Rot und das Elend bis ins Unmenschliche steigen, erwacht in uns die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem Reich und damit nach einem neuen Leben, bis Bismarck der Kulturreisen Streben der deutschen Nation die Staatspolitische Einigung losen ließ, um für immer eine lange Zeit des Gaudens und des Friedens der deutschen Stämme untereinander zu beenden.

Wetren der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Wehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Besitztum. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tiefsinnigen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der Staats- und damit machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auslösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.

Und dieser innere Verfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verblühen der Umwelt. Die Revolution des November 1918 beendete einen Kampf, in dem die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebenstricht an sichern, auseinander war.

Denk' weder der Kaiser, noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt.

Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch, zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Überzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall unserer inneren Gewalten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unter Volk tiefer und tiefer. Das schlimmste war die bewußte Zersetzung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwicklung unserer Tradition. Aktionen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerstört. Während so das Deutsche Volk und das Deutsche Reich im Innern völkisch zerpoliert, begann die neue Sammlung des deutschen Menschen. Diesem neuen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großerzigerem Entschluß die Führung des Reichs anvertraut. In der Überzeugung, daß auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des Lebens ertheilen muß, richten wir Männer der nationalen Regierung einen leichten Appell an die Deutsche Nation.

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Freiheit zu uns beklagt. In einer einzigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt und dann die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft.

Amdem nun die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum erstenmal vor den neuen Reichstag hinztritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen des großen Reformwerkes der Neorganisierung des deutschen Volkes und deutschen Reiches in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Am Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung, daß das Volk nach 15 Jahren deutscher Not sich emporheben möge über die Bewegtheit eines doctrinären politischen Handelns, um sich dem elternen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen und alle auferlegen. Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich in erhöhter Erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagesspolitischer Ausbildung.

Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation! Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: Unter Volksstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werke.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundlagen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reich waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Weisheit und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen, als unverlegbare Quellen einer wahren inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Bestreben in die gesetzten, weil natürlichen und richtigen Grundsätze der Lebendsführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Auenhern.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Stetigkeit einer Regierung legen, die unserem Volke damit wieder eine unerstörliche Autorität geben soll.

Wir wollen aber die Erfahrungen berücksichtigen sowohl im Einzel- und Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wiederherstellen das Prinzip der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Kästen der deutschen Zukunft erheben, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zu-

zusammenschließen, die einen guten Willen sind, um diejenigen unzulässig zu machen, die dem Volke zu Schaden verführen.

Ausbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den deutschen Ständen, den Beratern und den bisherigen Klassen. Sie soll an jenem gezeigten Ausgleich der Lebensinteressen beschäftigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Pantern und Arbeitern wird wieder werden ein deutsches Volk.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen.

Sie tritt daher heute vor den Deutschen Reichstag mit dem heiligen Wunsch, in ihm eine deutsche Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes, in weniger Zeit erkennen, mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greises Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall. Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre; als Deutnant in den Kriegen für die deutsche Einheit und für das Reichs glanzvolle Aufrichtung des größten Krieg aller Zeiten, aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes. Sie erlebten eins des Reiches Zusammenbruch, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den Wiederaufstieg, und haben uns endlich geführt in die große Zeit, die das Schicksal uns selbst leben und mitschickseln ließ. Heute, Herr Generalfeldmarschall, wollen Sie unser Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes.

Dieses hier hohe Leben ist für uns alle ein Symbol der unsterblichen Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute der deutsche Volkes Jugend und wir alle mit, die wir in Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfangen. Möge sich diese Kraft auch mittels der unzähligen eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorlesung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in dienen für jeden Deutschen geholten Raum um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu führen der Bahre seines größten Königs.

In der Garnisonkirche.

In der Kirche ist die Festgemeinde versammelt. Nach einem Chorgesang tritt der Reichspräsident an das Altar und vor dem Altar, um unter lautloser Stille die Begrüßungsansprache zu halten. Er erhebt die Stimme bei den Sängen, die die Auferstehung auf den festen Willen der Regierung und dem Wunsch nach dem Verschwinden von Eigensucht und Parteidienst ausdrücken.

Reichskanzler Adolf Hitler nimmt dann das Wort.

Die Festversammlung hatte sich von den Sängen erhoben, als der Kanzler in seinen Schlussführungen dem Reichspräsidenten Worte des Dankes und der Ehrfurcht widmete.

Ein Schlusshör beendete den Festakt und der Reichspräsident beugte sich in die Königsgräte, um an den Sängen Friedrich Wilhelms I. und Friedrich des Großen den Krantz niederzulegen, der während der Feier an den Stufen des Altars lag.

Nach seiner Begrüßungsansprache hatte der Reichspräsident dem Reichskanzler Adolf Hitler ernst und bewegt die Hand gedrückt.

Unter Orgelläuten über das Thema des Deutschlandliedes verliehen die Festteilnehmer die Garnisonkirche, während der Reichspräsident von den beiden Pfarrern in die Taufkapelle geleitet wurde, um dort die Aufführung der Parade abzuwarten.

Brausend donnerten 21 Salutschüsse über die Stadt, die im Augenblick der Kanonenzündung von einer Batterie im Lustgarten abgefeuert wurden.

Begrüßungsansprache des Reichspräsidenten.

* Potsdam. Bei der Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche in Potsdam hielt der Reichspräsident folgende Ansprache:

"Durch meine Verordnung vom 1. Februar des Jahres löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst an der von mir neu gebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen bestreute Regierung gestellt und ihr hierdurch die verlassungsfähige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannsfältig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich haben. Das innere und außenpolitische Gebiet, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen an Ihnen und bedeutsame Entscheidungen zu stellen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen, und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neu gebildeten Reichstages, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage sich hinter die Regierung stellen und auch ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt und zum Nachdenken auf das alte Preußen, das in Ehrfurcht durch pflichttreue Arbeit, die verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme gecütt hat. Wöge der alte Geist dieser Altheit auch das heutige Geschlecht begeistern, möge er und treimachen von Eigenmacht und Parteidienst und aus in nationaler Selbstbehauptung und seelischer Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich gesinten, freien, stolzen Deutschlands.

Mit diesem Wunsche betrachte ich den Reichstag zu seinem neuen Wahlperiode und ertheile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort."

Die Predigt zur Reichstagseröffnung.

* Potsdam. Aus Anlaß der Eröffnung des Deutschen Reichstages hielt Generalsuperintendent Dr. Dr. Tibesius in der Potsdamer Nikolai-Kirche die Predigt, die er unter das Motto des Bibelwortes stellte: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Der Prediger erinnerte an die Augustage 1914, wo der Ruf durch die Massen ging: Ein Reich, ein Volk, ein Gott! Dieser Ruf sei heute noch nicht Erfüllung, sondern Schnitt. Wohl sei der Glaube in den deutschen Ländern nicht wieder die große bewegende Kraft, die er einst war; aber eine Bereitschaft zu neuem Glauben sei bei Hunderttausenden vorhanden. Aus solcher Schnitt steige die Vision empor: "Wir wollen wieder sein, was zu uns Gott geschaffen hat. Wir wollen wieder Deutsc-

hland!" Das aber sei nur möglich, wenn der Glaube an Gott wieder der Pulschlag des Lebens werde, und wenn das deutsche Volk durch das Evangelium sein wahres Herz wiederfinde. Das ist es, was wir in diesem Vaterlande ersuchen: durch Gottes Gnade ein deutsches Volk!

Der Redner zeichnete die Aufgabe der evangelischen Kirche gegenüber dem Staat. Ein neuer Anfang staatlicher Geschichte steht immer irgendwie im Zeichen der Gewalt; wenn der Staat seines Amtes walte gegen alle, die die Grundlagen der staatlichen Ordnung untergraben und den Glauben verdächtig machen, dann solle er in Gottes Namen seines Amtes walten.

"Noch lebend", so schloß der Redner, "hunderttausende von Brüdern und Schwestern unter fremder Herrschaft und es ist des deutschen Volkes Schicksal nichts gewesen, sich die Freiheit immer aufs neue erlangen zu müssen. Es hat die Freiheit jedesmal wiederwonnen, wenn ein neuer Pulschlag des Glaubens durch seine Mitglieder ging. Ein Volk von solarem Glauben belebt, wird durch Gottes Gnade ein freies Volk!" *

Der Kanzler blieb dem katholischen Gottesdienst fern.

Eine amtliche Erklärung.

Berlin. (Rundschau.) Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen auch in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der NSDAP, als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuss der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerlegt und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin danach gehandelt.

Informationsen fand sich der Kanzler an seinem Pfeilwagen nicht in der Zone, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes ansonsten mit dem Reichsminister für Postaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, den auch dasselbe trifft, die Gräber seiner ermordeten Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht. Er legte einen Kranz nieder mit der Inschrift "Meinen toten Kameraden — Adolf Hitler".

Der Vorbeimarsch im Lustgarten.

Die Truppen der Potsdamer Garnison und die nationalen Verbände hatten im Lustgarten zum Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten Aufstellung genommen. Unter den Ehrenträger, die dem Festakt und der Parade beizuwohnen, waren viele Generale der alten Armee, darunter von Mackensen und von Seest. An dem Vorbeimarsch nahmen teil drei Bataillone des 8. Infanterie-Regiments, Truppen des 4. Reiter-Regiments, die 4. Abteilung des 8. Artillerie-Regiments, die Nachrichtenabteilung III und die Salutbatterie. Dann folten Abteilungen der SA, der SS, des Stahlhelms und der Kriegervereine, auf deren Befehlungen der Reichspräsident besondere Wert gelegt hatte. Heller Sonnenchein, der die Regenwolken des Morgens verschoben hatte, belebte das imposante Bild der Uniformen und der schildlich gekennzeichneten Menge. Auf einer Tribüne sahen Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps. Eine andere Tribüne war von den Mitgliedern des Reichstages bekleidet. Die Geistlichen der Garnisonkirche im Dom und Mitglieder des Oberkirchenrates stellten sich neben der Tribüne auf. Entblößte Hauptes begrüßten die Massen dann mit Hurras und Heilrufen den Reichspräsidenten, als er an dem Kirchenportal herantrat und die alten Veteranen aus den Kriegen des 19. Jahrhunderts mit Händedrücken begrüßte. Mit diesen alten Kriegern unterhielt er sich mit einem fröhlichen, glücklichen Ausdruck in den Mienen. Der Kronprinz begrüßte unter Heilrufen der Menge den Reichspräsidenten. Es folgte eine Begrüßung zwischen Hindenburg und Mackensen. Auch den Führer des Stahlhelms begrüßte der Reichspräsident. Dann nahm er seinen Platz auf der Tribüne ein, mit dem Marschallstab die huldigende Menge grüßend. Pünktlich um 1 Uhr begann der Paraderhythmus. Die alten Fahnen wurden jubelnd begrüßt. Anschließend isolierte der Staatsakt in der Garnisonkirche. (Bericht folgt.) *

Die Parade in Potsdam.

Potsdam. (Rundschau.) Während des Gottesdienstes marschierten die Ehrenkompanien zum Lustgarten ab, um sich dort mit der Garnison Potsdam und den übrigen Verbänden zum Vorbeimarsch zu formieren. Zugewandten hatten neben der Garnisonkirche zahlreiche Veteranen auf Stühlen Platz genommen. Nach Schluß des Staatsaktes stellten die Abgeordneten und übrigen Teilnehmer an der Feierlichkeit aus der Kirche und nahmen die für sie bestimmten Tribünen ein. An der Spitze der Reichsregierung schritt Reichskanzler Adolf Hitler, weiter sah man Generalfeldmarschall v. Mackensen und General v. Sigismund. Neben dem Reichsaußenminister von Neurath nahmen auf der Tribüne der Botschafter der Länder Platz, unter ihnen der französische Botschafter.

Pünktlich um 1 Uhr trat Reichspräsident v. Hindenburg, der sich in der Kirche eine kurze Ruhepause gegeben hatte, aus dem Gotteshaus und schritt unter brausenden Heilrufen zu seiner Empore. Hinter ihm standen Reichswehrminister Krebs, der Chef der Hammerstein und der Kommandeur der 3. Division, General von Tritsch.

Zunächst erschien die Potsdamer Kapellen des Inf.-Regt. 9 schwören ein. Die Degen der Offiziere senften sich grüßend vor dem Oberhaupt des Reiches und des Heeres, der rhythmisiche Marschschritt der Kolonnen dröhnte über das Plaster. Immer wieder werden die Fahnen des alten Heeres befiebert. Immer aufs neue entfachte sich die Begeisterung an dem Bild der stählernen Soldatenfront. Jetzt sind die Potsdamer Schwadronen des Reiterregiments Nr. 4 heran. Pferdehufe klappern über das Plaster. Drei Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 3 und die Nachrichtenabteilung 3 beenden den Vorbeimarsch der Garnison. Im Stahlhelmen dahinter die blauen Kolonnen der Potsdamer Schuhpolizei und der Bereitschaften PBB aus Berlin.

Und aufs neue brannten wie eine Brandung begeisterte Heilrufe an den Mauern empor: Das leichte Braus der SA.

leuchtet in der Heilungskrone, voran die roten Fahnen mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Feld. Die Fahnen grüßend, hebt der Heldmarschall seinen Marschstab. Sturm auf Sturm steht in Höhenreihen vorüber. Dann schwarze Männer mit dem Totenkopf; ein Sturmbann der SS. Die Mütze zeigt den Hohenfriedberger Marien. Im Steckstrich paraderen die grauen Stahlhelmsablonen, dahinter die Kompanie des Kampftrages junger Deutschnationaler, in preußisch-blau der Kämpfersablon, und wieder braun: der Bund Deutscher Mädel mit seinen Wimpeln. Ingrün die Abordnung der nationalsozialistischen Führer, in blau und schwarz die Kriegervereine mit ihren füsternden Schildern. Wieder Jugend: Soldatenpfadfinder, dann in weiten Hemden mit wehenden Hakenkreuzfahnen Hitlerjugend, lärmend, begeistert von der Menge. In Blau, und Dienstkleid Abordnungen der nationalsozialistischen Betriebszellen.

Der große Heilgottesdienst der Reichswehr.

Berlin. (Funkspur.) Auf dem Dach des Berliner Schlosses stand heute vormittag ein großer feierlicher Heilgottesdienst der Reichswehr statt. Unter Musikklangen marschierten die Truppen des Standortes Berlin in den Schloßhof, voran die Hochtruppe. Besonders feierlich gestaltete sich der Einzug der 24 Fahnen der alten Regimenter. Nach dem Gelingen des altenländischen Tanzgebetes predigte der evangel. Pfarrer Schütz über den 77. Psalm. Dann ergriff der hochfürstliche Feldpfarter Stinner das Wort.

Nach dem gemeinsamen Gelingen „Ich bete an die Macht der Liebe“ marschierten die Formationen aus dem Schloßhof nach dem Lustgarten, der von vielen tausend Menschen umgeben war. Hier nahmen die Truppen die SA und SS-Soldaten, die Stahlhelmer und die väterländischen Verbände Aufstellung. Der Kommandant von Berlin, Oberst Schauburg, richtete dann an die Soldaten und an das Publikum eine Ansprache, in der er ausführte:

Eine gewaltige, heile, väterländische, nationale Macht hat unser Volk empor und unsere Welt ist nunmehr freier geworden, unter Schriftsteller und außerordentlich. Wir alle, und vor allem wir Soldaten als die vorberichtigen Vertreter eines wahrhaften Deutschland bestimmen in dieser großen Stunde erneut unsere Hingabe und unsere große Liebe für Gott und Vaterland. Brausend erholt dann das Deutsche Landeskriegsamt durch 21 Salutschüsse, welche die 9. Batterie des Artillerie-Regiments 5 abschreibt. Begeleitet wurde. Der Kommandant von Berlin schritt die Front ab, woran die Parade der Truppen vorgenommen wurde.

Der Reichspräsident wieder in Berlin.

Berlin. (Funkspur.) Auf der Fahrt von Potsdam nach Berlin wurde dem Reichspräsidenten von einer vielfältigen Menge lärmlich zugespielt. Am Tiersparren konnte die Polizeikette die Menge nicht mehr halten. Der Herr Reichspräsident ließ seinen Wagen halten und ließ aus, um den Jubel zuhören für die Ovationen an handen. Nur mühsam konnte sich der Kraftwagen weitere Fahrt bahnen.

80 Einzelverbände mit 25 000 Mann bilden in Potsdam Spalier.

Bda. Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des Bda. mitteilte, sind noch bis Montag nachmittag bei den Potsdamer Polizeiketten Anmeldeungen von Verbänden eingegangen, die anlässlich des feierlichen Staatsaktes Spalier in der alten Preußensstadt bilden wollen. Insgesamt sind rund 80 Verbände zur Spalierbildung angemeldet worden. Mehr als 25 000 Personen, Männer und Frauen aller Altersklassen, wurden von diesen Verbänden zu dem gewaltigen Spalier abgesetzt. Am eindrucksvollsten sind dazu u. a. sämtliche Schulen Potsdams mit 7000 Kindern, ferner die Schulen von Domowies und 20 auswärtige Schulen, darunter mehrere Berliner Gemeindeschulen, vertreten. In der Spalierbildung beteiligen sich weiterhin die Reichswehr, und zwar unabhängig von der von ihr zu bildenden Ehrenkompanie. Ferner sind zu erwähnen die Vertretungen der SS, der SA, der Hitlerjugend, der nationalsozialistischen Beamtenchaft, der nationalsozialistischen Führer, der deutschnationalen Kampftruppen, des Stahlhelms, der deutschnationalen Volkspartei, der deutschen Studentenschaft, des freiwilligen Arbeitsdienstes, einer Reihe von Offiziersverbänden, des Potsdamer Kreisfeuerwehrverbandes, des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, des Verbandes Brandenburgischer Arbeiter- und Werktreuherrn, zahlreicher Sportvereinigungen, Vertretungen des Alldeutschen Verbandes, der Technischen Ressorts, der Veterinanerverbände ebenso wie der Potsdamer und Abordnungen namhafter Frauengesellschaften, wie des Bundes Adelina Pule, des deutschen Frauenluftschutzbundes, des deutschen Frauenbundes und ähnlich Vertratungen von Altenheimen.

Die Reichshauptstadt im Flaggenschmuck.

Berlin. Die Berliner waren heute bereits zeitig auf den Beinen. Mit der aufgehenden Sonne leuchteten die Häuser der Bürger und die Gebäude der Reichs-, der Staats- und städtischen Behörden einen Flaggenschmuck an, wie man ihn in solchem Ausmaße noch kaum gesehen hat. Von den Dächern, von den Balkonen, und aus den Fenstern wehten die schwarz-weiß-roten Fahnen und die Flaggen mit dem Hakenkreuz.

Eine besonders eindrucksvolle Szene veranstaltete um 8½ Uhr vormittags die Berliner Schutzpolizei vor dem Schloß am Lustgarten. Mit dem gemeinsamen Gelingen des Kirchenlieds „Großer Gott, wie loben Dich“ wurde der Heilgottesdienst der Schutzpolizei eingeleitet. Für die Protestantinnen sprach der Pfarrer Dabitsch. Er schilderte den 21. März als den Tag der Hoffnung und des Dankes. Er schloß seine Ansprache mit den Worten, „Herr, mach uns frei zum Dienst an unserem Volke und an unserem Vaterlande, Herr, mach uns frei“.

Dann hielt Prälat Mosko eine kurze Predigt für die katholischen Mitglieder der Schutzpolizei. Allen rufe er die Wahrung des Apostels Paulus entgegen: „Erfülle Deine Pflicht und Deinen Beruf im vollen Maße!“

Nach dem Gelingen des niedersächsischen Tanzgebetes nahm der Polizeipräsident Dr. Modle das Wort zu einer kurzen Ansprache. Nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied erfolgte der Vorbericht der Schutzpolizei und der Hilfspolizei.

Probefeueralarm im neuen Reichstag.

Berlin. (Funkspur.) Die Berliner Feuerwehr hielt heute morgen kurz nach 8 Uhr einen Probealarm in der Kuppel ab, wo der Reichstag tagen wird. Von der Feuerwehr waren fünf Bögen und ein Löschboot eingesetzt worden. Die Probe hatte den Zweck, die Feuerwehr mit den komplizierten Räumlichkeiten vertraut zu machen. Nach etwa einer halben Stunde rückte die Wehr wieder ab.

Der römische Gott.

Bda. Berlin. Die Einzelheiten des von Mussolini vorbereiteten Todes lagen am Montag in Berlin noch nicht vor. Nach Einnahme des Berichtes des deutschen Postchefs wird sich zunächst das Reichsministerium mit der Unzulänglichkeit zu beschäftigen haben. In Berliner politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Mussolini versucht, im Maenchen zu den mehr theoretischen Vorstellungen Mac Donalds den Wurzeln des Uebels nachzugehen und einen Haft vorschlagen, der die Italienerneuern Euro. das berücksichtigt. Um wesentlichen dachte es sich wohl um die Gebankengänge handeln, die Mussolini im Oktober 1932 in Tunis vorbereitet hat, wo er fand, daß Italien den Frieden wolle, einen wahren Frieden, der Glauben und Vertrauen in die Dessen senkt, wo er von einer Aktivierung des Nationalsozialismus sprach und die deutsche Fortsetzung auf Friedensrichtung italiens anstrebte. Die Initiative Mussolini wird von Deutschland zweitlos begrüßt, und man wird der Aussicht sein müssen, daß nur durch einen solchen Haft die notwendige Beruhigung in Europa herbeigeführt werden kann. Nicht nur das Reichsministerium, sondern auch die Räte der anderen europäischen Länder werden sich jetzt zunächst einmal in Nähe und Schwäche mit den in Rom erwarteten Planen beschäftigen, sobald Entscheidungen in den nächsten Tagen wohl noch nicht zu erwarten sein werden.

Umbenennungen auch in Berlin.

Bda. Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin hat die Umbenennung verschiedener Plätze in Berlin vorgekündigt und den Oberbürgermeister Dr. Baum zur Stellungnahme aufgefordert. Danach soll der Reichskanzlerplatz künftig „Hitler-Platz“ heißen, die Hugo-Breuer-Brücke soll den Namen „Admiral-Scheer-Brücke“ erhalten, und der Bismarckplatz den Namen „Hochseewelle-Platz“. Um bisherigen Platz der Republik sind bereits wieder Schilder mit dem Namen „König-Platz“ angebracht worden.

Im übrigen hat der Oberbürgermeister die bisher höheren Stadtämter im Magistratsfassungsraum wieder annehmen lassen. An ihre Stelle sollen die 10 Gemälde kommen, die nach der Revolution vom November 1918 entfernt worden waren. Es handelt sich da um Bilder der preußischen Herrscher vom Großen Kurfürsten bis zu Kaiser Wilhelm II. Bei der Wiederaufstellung des Magistrats, an der zum ersten Male die neuen Staatsminister teilnehmen, soll die neue Auszeichnung des Saales bereits durchgeführt sein.

Hillers Verhandlungen mit dem Zentrum.

Bda. Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hatte am Montag eine Unterredung mit Vertretern der Zentrumspartei, die etwa 1½ Stunden dauerte. Für das Zentrum nahmen daran der Vorsitzende Prälat Dr. Kaas und die Abga. Dr. Siegerwald und Dr. Hadelberger teil. Ein Gegenstand der Begegnungen bildete die Haltung des Zentrums bei den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages, insbesondere das Erneuerungsgesetz, das die Regierung sich vom Parlament geben lassen will. Die Verhandlungen zwischen Regierung und Zentrum sind offenbar noch nicht abgeschlossen, denn es ist eine weitere Aussprache in Aussicht genommen. Aus diesem Grunde ist auch strengste Vertraulichkeit für diese erste Unterredung zwischen Hitler und den Zentrumsführern vereinbart worden.

Die erste Fraktionsitzung der Sozialdemokraten.

Bda. Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittags unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Breitkopf zum ersten Male im Reichstagsgebäude zusammen. Die Mitglieder der Fraktion waren vollständig erschienen bis auf etwa ein Dutzend Abgeordnete, die sich in Schönheit befinden und wegen deren Freilassung sich die Fraktion beim Reichsinnenministerium bemüht hat. Es handt sich um eine längere Aussprache über die politische Lage statt, ohne daß Beschlüsse gefasst wurden. An dem Staatsalt in Potsdam beteiligte sich die Fraktion nicht.

Die Kommunalbeamten an den Reichstanzler.

Bda. Berlin. Der Vorstand des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -Angestellten Deutschlands hat, wie der preußische Vorsitzender der NSDAP meldet, folgendes Telegramm an den Reichskanzler Hitler gelangt: Reichsbund der Kommunalbeamten und -Angestellten Deutschlands erlässt für seine 200 000 Mitglieder der Reichsregierung des nationalen Aufbaus treue Geholtschafft und hingebende Pflichterfüllung. Möge Adenau, Herr Reichskanzler, die große Tat gelingen, das deutsche Volk aber alles trennende hinweg zur großen freien und glücklichen Nation zu schicken.

Das Tragen nationaler Uniformen an den Hochschulen erlaubt.

Der Beauftragte des Reichskommissars für das Volksbildungssamt hat den Rektoren der Hochschulen mitgeteilt, daß den Studenten und Lehrern das Tragen von Uniformen nationaler Verbände in den Hochschulen gestattet ist.

Reichsminister Hermes verhaftet.

Berlin. Der frühere Reichsminister Dr. Hermes wurde heute auf Grund eines Haftbefehles des Untersuchungsrichters festgesetzt und ins Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Sein Hermes wurde Haftbefehl erlassen, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsversuch vorliegt. Er wird der Anklage, begangen in seiner Stellung als Präsident der Vereinigung der Christlichen deutschen Bauernvereine, beschuldigt.

Schwerer Verkehrsunfall.

Zwei Personen getötet. Berlin. Am Montagabend wurden in Naulendorf drei Männer, die einen unbewohnten Handwagen schieben, auf dem sich ein Baddeleib befand, von einem Bahnkraftwagen überfahren. Dabei wurden zwei Personen schwer verletzt, da sie auf dem Transport zum Krankenhaus verhindert. Der dritte wurde mit Arm- und Beinbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert.

Japanische Kavallerie vor Peking.

Berlin. (Halbamtlich) wie mitgeteilt, daß am Montag die Vorhut der japanischen Kavallerie in der Umgebung von Peking erschienen ist. Die Kavallerie versucht, die chinesischen Truppen zu entwaffnen und die Sprengung der Brücken durch die Chinesen zu verhindern.

Schwere Brandkatastrophe in Stuttgart.

Stuttgart. (Funkspur.) Im Pfannenraum der Molitorischen Dachpappenfabrik brach heute früh ein Brand aus, der sich mit ungeheurem Geschwindigkeit verbreitete. Die Feuerwehr aus Stuttgart, Leonberg und Umgebung eilten zur Brandstätte. Arbeitseinsatz, SA und SS besorgten den Abbrand. Während die Flammen bekämpft wurden, stieg eine riesige Stichflamme auf, eine furchtbare Explosion folgte. Der Branddirektor von der Leonbergshallen Feuerwehr, drei Feuerwehrleute und zwei Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon. In den Kronenhäusern lagen außerdem noch zwei Feuerwehrleute und acht Arbeitseinsatz. Erst in den Mittagsstunden gelang es, das Feuer hörbar zu bannen, doch man war über das Ausmaß des Gebäudes gehen konnte. In den Kronenhäusern spielten sich erschütternde Szenen ab. Nur mit Mühe gelang es, die Anwohner der Verletzten zu beruhigen. Der Brand ist durch das Überstoßen einer Wassermangel erschwert.

Am Freitag Urteil im Hinzen-Prozeß.

Berlin. In dem Totschlagsprozeß gegen den Bankier Hinzen wurden am Montag weitere Beugen vernommen, die nichts Besonderes befunden konnten. Der Dansiger Oberbürgermeister, den Hinze als Zeugen angegeben hatte, teilte dem Gericht brieftisch mit, daß Professor v. Schillings mit seinem absäßigen Urteil über Hinze durchaus recht habe. Auch er habe einen deutlich ungünstigen Eindruck von Hinze gehabt. Es ist anzunehmen, daß das Schwurgericht am Freitag das Urteil gegen Hinze verkünden wird.

Das Rosschwänchen.

Die Vorboten des Frühlings sind wieder ins Land gezogen, mit ihnen haben sich fast alle gefiederten Sänger wieder eingestellt, so daß die Kinder schon singen können: „Alle Vögel sind schon da, alle Vöglein, alle.“ Zur Walb und fürst kann man ihre Stimme nun hören. Wohl dem, der sich hier und dort gefundet hat, diese wundersame Sprache der Natur zu verstehen. In der Früh und am Abend zieht es ihn hinaus, um den Liebesliedern und Jubelstimmen der gefiederten Sänger zu lauschen.

Um frühen Morgen liegt der Teig noch halb im Küchen Schubkarre verhüllt, die Mühle des Nachbarn steht noch, im Küchentreppen steht ein leichter Wind. Da erhebt zuerst das Rosschwänchen oder der Rölling seine schärfste Stimme. Hat ihn der Schlaflosigkeit oder der Frühling des Viols erweckt? Auf der Fichte der alten Stadtmauer hinlaufend, scheint der Vogel Naherung zu suchen für die Jungen, die in einer Steinlinde ihr Nest haben, und immer häufiger und immer lauter singt seine melancholische Strophe. Das Tierchen preißt sie mißlich hervor, es ist, als wenn es wie auf ein verlorenes Wort, immer ver sucht es von neuem die hellere Kehle. Aber umsonst. In den einzigen armen, melancholischen Laut muß es die ganze Freuden- und Sorgenvielfalt seines Vogelherzens hineinlegen und in diesem einen Ton singt es ununterbrochen vom Frühling bis in den Spätherbst mit den Rosschwänzen um die Welt, wenn längst die anderen Sänger verstimmt sind, und gerade das macht seinen Gesang so rührend.

Dazu lebt der Vogel so anspruchslos und fast schen, als wisse er nicht, wie schön das Bronzegrau am Rücken und Rücken, wie schön das Rosrot den Unterleib ihm steht. Sein Flug ist gewandt, sein Schwung immer in Bewegung, seine Augen blitzen hell und sehen gleich Fernwesen vom Siebel des Hauses herunter den kleinen Röller im Staube rudern und im nächsten Augenblick ist er gefangen. Sonst wäre nicht viel von dem gutmütigen Tierchen zu sagen, und das mag hier ebenso für ein Bob gelten, als bei der Haustau, die ja umso besser sein soll, je weniger man von ihr zu reden hat.

Sein warmes Holzmennest ist niedlich anzusehen mit den blaugrünen Eiern, aber der Knabe läßt es ungestört, denn er weiß, daß der Vogel keine räuberische Hand zerstreuen würde. Es ist noch wie ein Nachklang von dem alten germanischen Vogelgläubigen, der den Rölling wegen seines roten Gefieders heilig hält und ihn den Vogel des Thors, des Hammabärigen Donners, nennen.

Das ist denn auch der Name seines nächsten Blutverwandten, des Rötelchens, während freilich die Legende gar sonst zu erzählen weiß, daß die rote Brust dem Vogel von jenem Tage verblieben sei, als er auf Golgatha wehklagend das Kreuz Christi umfloß und sich vergebens bemüht habe, das schuldlos liegende Blut zu stillen.

Auch dieser kleine Vogel ist ein mutiger Gefelle, und man würde nur ungern sein Leben vernichten in dem großen Vogelordens; denn keine Improvisationen erreichen und von morgens bis abends. Dabei sieht er uns mit seinen glänzenden Augen so treu an und folgt uns auf Schritt und Tritt, so daß man dem Tierchen schon gut sein muß um seines Brürauns und seiner Arglosigkeit willen.



Welche Freude für den Geschäftsmann

Ist es, zu wissen: „Meine Drucksachen sind gut!“ — Die Drucksache ist das unerschöpfbare Mittel, festlogische Gedanken zu verbreiten. Welche Bedeutung der Drucksache kommt, liegt schon in ihrem Wesen begründet: Sie soll das gefrorene Wort erleben und das Unternehmen, das sich ihrer bedient, vertreten.

Daher ist Drucksache nicht einfach Drucksache! Es kommt darauf an, von welchen können die militärische Norm und die jeweilige Art der Gestaltung und Aufmachung, die je nach Zweck unterschiedlich sein müssen, beeindruckt wird. Wer Drucksachen braucht — und die braucht ja jeder Geschäftsmann und jedes Unternehmen, dem dürfen wir raten, sich an uns zu wenden. Wie „drucken“ nicht nur, sondern geben der Drucksache die Kräfte für ihre Wirkung mit, auf die allein es ankommt. — Wie beraten Sie unbedingt!

Deutscher Presse-Tageblatt.

1,5 Millionen NSDAP-Mitglieder

Am Montag fand in Berlin eine Gauleitertagung der NSDAP statt, die mit einem Gedenken für die toten Helden der Bewegung begann. Von den eingehend behandelten organisatorischen Fragen ist besonders die Erklärung des Reichschefmeisters Schwarz bedeutsam, wonach der Mitgliedsstand der Partei inzwischen die Zahl von 1,5 Millionen erreicht hat. Eine Mitgliedersperre soll nach einer Versetzung des Führers vor Erreichen der 2-Millionen-Grenze nicht verhängt werden.

In der Nachmittagssitzung ergriff der Führer selbst das Wort und führte u. a. aus: In den letzten sieben Wochen sei in Deutschland mehr Geschichte gemacht worden als in den letzten sieben Jahren. Über die Bewegung werde nicht in den Fehler verfallen, zu glauben, daß damit alles geschafft sei. Die duhere Macht sei zwar jetzt in der Hand der Nationalsozialisten, entscheidend für die Zukunft aber sei, daß sich diese Macht innerlich verstärke. So wie das Hasenkreuzbanner gemäß der Verfassung des Reichspräsidenten auf allen Gebilden des Reiches aufgestellt worden sei, so müsse es nunmehr eingespannt werden in jedes einzelne deutsche Herz. 17,5 Millionen deutscher Menschen seien bereits erobert; wenn es 25 Millionen seien, dann erst nähere sich die nationale Revolution ihrer Vollendung. Wenn wir die Macht im Volk fundiert hätten, werde sie uns niemand mehr nehmen. Wir wählen, doch derjenige, der den Marxismus bricht, der Herr von Deutschland ist. Die Nationalsozialistische Partei, deren Aufbau weiter mit allen Mitteln vorwärts getrieben würde, werde ihre unverhörbare Einheit auch in der Zukunft immer wieder aufs neue beweisen. Ihre Gegner, die in offenem Kampf niedergeworfen seien, versuchten heute, durch niederrädrige Mittel innen- und außenpolitisch die nationale Revolution zu schädigen; insbesondere das Ausland in großem Maße gegen uns zu mobilisieren.

Stabsleiter Dr. Ley schloß die Tagung mit einem dreifachen Heil und dem Wunsch, daß unser Herrgott diesen Mann als unseren Führer erhalten möge.

Gemeinsame Eröffnungstagung der Reichs- und Landtagsfraktion im preußischen Landtag.

11 Berlin. Der preußische Pressedienst der NSDAP teilt mit:

Aufschlüsselnd an eine Gauleitertagung versammelten sich die neue Reichstagsfraktion und die preußische Landtagsfraktion der NSDAP, zu gemeinsamer Eröffnungstagung im Plenaraal des preußischen Landtags. Ein herrliches, imponantes Bild, wie es der Landtag noch nicht erlebt hat. Über 500 Braunkohlen überfüllten das weite Rund. Auf den Regierungsbänken hatten fast alle Minister der NSDAP aus Reich und Ländern Platz genommen. Ein Rosenstrauß galt der Frau Adolf Hitlers.

Der Führer der preußischen Landtagsfraktion Aden eröffnete die eindrucksvolle, gemeinsame Kundgebung mit dem Hinweis, daß hier die mächtige, innere und äußere Entwicklung der NSDAP, ihren sinnvollen Ausdruck finde. Schön reichten die Sitzungssäle nicht mehr aus, um allein das Heer der braunen Abgeordneten zu fassen. Wir Preußen waren nie stolzer als in dem Augenblick, wo ein Bauer die Führung der deutschen Politik in die Hand genommen hat. Als treue Soldaten Adolf Hitlers werden wir auch weiterhin den Kampf im preußischen Landtag nach seinen Befehlen führen. Auf die 21 der Preußenfraktion kann sich der Führer verlassen. Und wenn Sie, mein Führer, den Teufel aus der Hölle holen wollen, dann geben Sie uns, der preußischen Landtagsfraktion, dazu den Befehl.

Der Führer der Reichstagsfraktion, Reichsminister Dr. Frick, hielt namens der Reichstagsfraktion den Führer in ihrer Mitte willkommen. Welch eine Freude durch Gottess Willen, so führte Dr. Frick aus, indem er an die letzte Fraktionsbildung erinnerte und darauf hinwies, wie richtig der Führer damals die politische Entwicklung vorausgeschenkt habe. Wenn etwas und den Sieg gebracht habe, dann sei es der große und ausdauernde Kampfwillen. Die Fraktion wird sich blind hinter diesen Willen unseres großen Führers stellen und ihm folgen, wohin er auch befiehlt. Seine Macht der Welt soll und von unserem Führer trennen, dann werden wir auch die noch vor uns liegenden Aufgaben erfüllen!

Dann ergriff, von tosendem Beifall begrüßt, der Führer das Wort zu einer mehr als einstündigen großen Rede, in der er den gewaltigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in der Vergangenheit und ihre Kampfziele für die Zukunft urteilte. Er erinnerte an seine Worte gegenüber den damaligen Reichswehrminister Groener, daß einmal der Tag kommen werde, an dem der Deutsche Reichstag draußen schwimmen werde. Dieser Tag sei jetzt gekommen. Wir hätten den Feind aus der ersten Stellung geworfen, aber jetzt werde weiterkämpft. Deutschland werde nicht zugrundegehen. Wenn schon jemand zugrunde gehen müsse, dann diejenigen, die schuldig seien an seinem Untergang. Sein Wille und Ziel sei ein großer, starkes und gewaltiges Deutschland.

Spontan erhoben sich die versammelten Abgeordneten von ihren Sitzen und brachten dem Führer anhaltende große Ovationen dar.

Der Fraktionsführer Dr. Frick brachte als Ausdruck unerschütterlicher Treue und Gesiegtheit auf Deutschland und seinen Führer ein dreifaches Heil aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Damit war die Sitzung geschlossen.

Zu den deutschnationalen Veranstaltungen in Potsdam.

12. Berlin. Am Montag gegen mittag rückte in Potsdam eine 400 Mann starke Ehrenkompanie der deutsch-nationalen Kampfgruppen, die heute am Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten teilnahm, in Potsdam ein. Sie war mit einem Dampfer von Berlin angekommen und marschierte am Standort der Deutschen Reichsregierung, dem Palasthotel vor den Parteiführern auf. Als Reichsminister Dr. Hugenberg nachmittags zur Fraktionsbildung im Palasthotel erschien, wurde er mit einer stürmischen Ovation begrüßt. Während der Fraktionsbildung gab die Kapelle der Ehrenkompanie ein Blaskonzert.

Über die Fraktionsbildung wird partizipamtlich folgendes mitgeteilt: Die deutschnationalen Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zu ihrer ersten Sitzung nach der Wahl in Potsdam im Palasthotel zusammen. Der Vorsitzende der alten Reichstagsfraktion, Dr. Oberthoren, gab nach einer kurzen Begrüßung Reichsminister Dr. Hugenberg das Wort, der ausführlich über die politische Lage, insbesondere über die von der Regierung geplanten Maßnahmen sprach. Am Anfang daran beschäftigte sich die Fraktion mit einer Reihe von Anträgen, die von den Regierungsparteien gemeinsam im Reichstag eingebracht werden sollen.

Wie das Nachrichtenbüro des Bda. weiter meldet, ist bestätigt, die deutschnationalen Reichstagsfraktion zu einer

Das Ermächtigungsgesetz.

Alle Gesetzgebung in der Hand der Reichsregierung.

Der jetzt vorliegende Wortlaut bestätigt die Erwartung, daß das Ermächtigungsgesetz alles umfassen würde, was für eine Strafe und neubauende Regierungsarbeit erforderlich ist.

In Artikel 2 des Gesetzes ist festgelegt, daß die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche gesichert und daß die Rechte des Reichspräsidenten unberührt bleiben. Hiervom abgesehen aber wird der Reichsregierung für ihre Tätigkeit ein Rahmen gegeben der zeitlich und sachlich denkbare weit gesteckt ist. Das Ermächtigungsgesetz soll eine Gesetzesdauer von vier Jahren haben. Das sind die vier Jahre, die die Reichsregierung in ihrem ersten Aufruf an die deutsche Nation für ihr Wirken verlangt hat.

Nach der sachlichen Seite hin sind folgende Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

Die gesamte Gesetzgebung geht in die Hände der Reichsregierung, in erster Linie des Reichskanzlers, über, der nach Artikel 3 die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze "ausstellt und im Reichsgesetzblatt verkündet". Damit wird festgelegt, daß diese Gesetze nicht die Unterschrift des Reichspräsidenten zu tragen brauchen.

Das Gesetz hat verfassungsändernden Charakter. Es wird in Artikel 2 ausdrücklich festgestellt, daß die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze von der Reichsverfassung abweichen können. Unverändert bleibt die Republik als Staatsform. Das ergibt sich daraus, daß nur in ihr ein Reichspräsident möglich ist, und seine Rechte bleiben nach Artikel 2 unberührt.

Artikel 8, Absatz 2 NW, der bestimmt: "Der Haushaltswillen wird vor Beginn des Rechnungsjahrs durch ein Gesetz festgestellt" wird aufgehoben. Die Aufstellung des Haushaltswillens geht also auf die Reichsregierung über.

Durch die Aufhebung des Artikels 87 NW: "Im Wege des Kredites dürfen Geldmittel nur bei außerordentlichem Bedarf und in der Regel nur für Ausgaben zu werbenden Zwecken beschafft werden. Eine solche Beschaffung sowie die Übernahme einer Sicherheitsleistung zu Leistung des Reiches dürfen nur auf Grund eines Reichsgesetzes erfolgen", hat auch in der Kreditbeschaffung die Reichsregierung freie Hand.

Dasselbe gilt drittens für Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgebetzung beziehen. Damit ist vorgesehen, daß die Reichsregierung in ihrer außenpolitischen Beauftragung während dieser vier Jahre nicht behindert wird.

Wenn in Artikel 3 des Ermächtigungsgesetzes bestimmt wird, daß der Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung finden, so ist das nur die Konsequenz, die sich ganz logisch aus dem Charakter des Gesetzes ergibt. Denn die Artikel 68 bis 77 bilden den 5. Abschnitt der Reichsverfassung, der die Überschrift "Die Reichsgebetzung" trägt. Daß dieser Abschnitt durch das Ermächtigungsgesetz überholt wird, liegt auf der Hand. Bei den nach dem neuen Verfahren geschaffenen Gesetzen entfallen alle die schwerfälligen Bestimmungen, die in diesem Abschnitt der Reichsverfassung der Wirklichkeit eines Gesetzes entgegenstehen.

Alle diese Einzelheiten zeigen, daß die Reichsregierung sich mit diesem Ermächtigungsgesetz eine Plattform schafft, die ihr die Vollmacht gibt, die Neuordnung des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft durchzuführen. Die Aussätze dieses Gesetzes sind nicht zu vergleichen mit den Errichtungen, die frühere Regierungen sich haben geben lassen. Außer den normalen zeitlichen Begrenzung des Abschlusses — in vier Jahren — ist für das Erlöschen des Gesetzes nur ein Fall vorgesehen, nämlich der, daß die gegenwärtige Regierung durch eine andere abgelöst wird. Das bedeutet natürlich nicht, daß das Gesetz außer Kraft trate, wenn eines Tages vielleicht die eine oder andere Umbildung erfolgen würde. Vielmehr ist wohl sicher, daß nur eine neue Regierung automatisch die Ausherrschung bedeuten könnte. Das liegt schon in dem Wort „abgelöst“ und schließlich ist auch im Artikel 3 die überragende Bedeutung der Stellung des Reichskanzlers so stark herausgearbeitet, daß kein Zweifel daran bestehen kann, wie eng der Bestand des Gesetzes mit seiner Person verknüpft ist.

Das Ermächtigungsgesetz wird als Initiativvortrag der Regierungsparteien im Reichstag eingebrochen. In polizeilen Kreisen gilt es als sicher, daß das Gesetz die erforderliche Zweidrittelmeinheit findet und daß damit der Grundstein zum Neubau des Deutschen Reiches gelegt ist.

Sachsens Arbeiter und Bauern im neuen Staat.

Der kommissarische Minister des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, Landtagsabgeordneter Kunz, sprach im Rundfunk über "Der sächsische Arbeiter und die nationale Revolution". Kunz begann mit dem Wort Paul des Bagardes: "Möge Deutschland bedenken, daß wirkliches Leben von unten auf, nicht von oben herab mächtigt!" Dieses Wort scheint den Sinn des gewaltigen politischen Ringens, dessen Zeugen wir sind, zutreffend zu erfassen. Auch der Führer der Bewegung, der Kanzler des schaffenden deutschen Volkes sei von unten herauf, aus dem Volk gekommen. Seine Bewegung habe er eine Arbeiterbewegung genannt, allerdings nicht in klassenmäßig gebundenem, jüdisch-marxistischen Sinn. Siebzig Jahre Kampf und Opfer der deutschen Arbeiterschaft seien umsonst gefämpft und verloren worden. Aber die Nationalsozialisten würden den Kampf von vorn kämpfen und ihn zum guten Ende führen. Die kommunistische Bewegung stehe vor dem Zusammenbruch, da der anständige deutsche Arbeiter genug von jenen Revolutionären der Phrasé habe, die jetzt der Tapferkeit besten Teil in der Flucht läuft. Der Minister kam dann auf die Tatsache zu sprechen, daß maßgebende Funktionäre der SPD nunmehr in der Toga parteipolitischer Neutralität oder allzu hoher Sonnalität einhergehen versuchen; man habe vor diesen Leuten einen beinahe unüberwindlichen Elef. Dagegen begrüßten die Nationalsozialisten den ehrlichen deutschen Arbeiter, dem jetzt die Augen aufgingen, mit unverfälschter Freude und Bestiedigung. Im ehemals roten Sachsen steht heute das Banner der nationalen Erhebung höher als anderswo. Ohne die hingebende Treue der deutschen Arbeiter der Sowjet und der Faust würde der Nationalsozialismus heute nicht da stehen, wo er jetzt steht.

Wenn zu diesen Millionen schaffender Deutscher noch die anderen stießen, die den Nationalsozialisten bisher freundlich gesinnt gewesen seien, dann würde man das deutsche Schicksal gewinnen und den Staat des deutschen Arbeitertums aufbauen können. Es gelte, ein Titanenwerk zum guten Ende zu führen. "Wir treten vor Gottes hin mit neuem Willen und ohne Angst. Wir sind nicht mehr und wollen nicht mehr sein als Ihr. Aber alle miteinander wollen wir Diener sein, Bauernmeister des deutschen Zukunft. Der Nationalsozialismus wolle dem Arbeiter seine Rechte nicht nehmen. Über er wolle, daß sie wieder gläubig würden und nicht in dumpfer Verzweiflung mit der eigenen Freiheit auch die ihrer Kinder verpielen. Wir wollen die Gewerkschaften nicht zerstören, aber die Gewerkschaften dürfen nicht zur Bruststätte international-pazifistischer Parteien werden. Die Gewerkschaftsführer werden frei gegeben werden, wenn aus Ihnen der Gischtbach marxistischen Parteipolitik entfernt worden sei. Man sollte auch den Gewerkschaftsführern keine Ketten anlegen, aber zuvor müßten auch sie die Ketten der Internationale und des Klassenkampfes sprengen."

Minister Kunz kam dann auf die gewaltige Arbeitslosigkeit zu sprechen, das schreiende Unrecht des vergangenen

Systems. Jetzt wollen wir Nationalsozialisten den zerstörten Arbeitsplatz wieder herstellen. Aber dazu sei Vertrauen in die eigene Kraft und zur neuen Regierung nötig. Er, der Minister, werde seine ganze Kraft in den Dienst dieser Aufgabe stellen; er bekannte sich offen und frei zum deutschen Arbeiter.

Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Dr. Winter von der Nachrichtenstelle der Staatsanleihe über das Thema „Der sächsische Bauer und die nationale Revolution“. Die nationale Revolution habe ihren Anfang aus den Kreisen des deutschen Arbeiters erhalten, aber ihre Krönung habe sie erst erfahren, als das deutsche Bauerntum sich zu ihr bekannt. Alle umwälzenden Ereignisse könnten nur dann wirkliche Kraft und wirkliche Dauer erlangen, wenn sie vom Bauerntum getragen und vom Schwert — vom Soldaten — geschält würden. Sachsen sei altes deutsches Kolonisationsgebiet, wo bei Kolonisation im deutschen Sinn Siedeln, den Boden bebauen, heißt. Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik gründet sich immer wieder auf das Bauerntum. Ein Volk könne nötigenfalls leben ohne die Bequemlichkeiten des heutigen Daseins. Aber niemals kann ein Volk leben ohne Brot, und niemals kann ein Volk frei sein, wenn es nicht zu allererst seinen Brotkorb in den eigenen Händen hält. Der Bauer darf sein Dasein nicht als Selbstzweck auffassen, sondern muß sich als Glied einer Volksgemeinschaft fühlen, die sich in der städtischen Bevölkerung, ganz besonders im deutschen Arbeiter, verkörpert, der ja auch nur der Nachkommune von Bauern sei.

Die Agrarpolitik der kommissarischen Regierung richtet sich nach dem gewollten Bauernprogramm Adolf Hitlers, der das deutsche Bauerntum in vier Jahren zu reißen versprochen habe. Im Rahmen dieses Programms werde die kommissarische Regierung den Interessen des sächsischen Bauerntums eine stärkere Vertretung geben und ein stärkeres Gewicht beilegen. Sieben Prozent der Bevölkerung müßten aus den überfüllten Städten auf das Land zurückverpflanzt werden. Das sei das Schicksal der deutschen Wirtschaftspolitik, das auch von Sachsen nicht halt machen könne. Das Genossenschaftswesen als Selbsthilfeorganisation der Landwirtschaft werde die kommissarische Regierung pflegen. Der übergrößen Entwicklung des rein kapitalistischen Rentabilitätsgedankens im Genossenschaftswesen werde man entgegentreten. Die Erzeugnisse der Landwirtschaft an den Mann zu bringen, sei neben der Kreditsicherung die vornehmste Aufgabe des Genossenschaftswesens. Der Ausgleich zwischen den Notwendigkeiten der Industrie und der Landwirtschaft könne nur über das Reich vollzogen werden. Sachsen zeige am deutlichsten die enge Verbindung der Interessen des Arbeiters mit denen des Bauern. Der sächsische Bauer müsse Adolf Hitler und seinen Vertrauensmännern Zeit geben, nach dem andern das für den Bauern Notwendige zu tun.

Halbamtlich wird dazu mitgeteilt: Die Begründung, mit der Dr. h. c. Scharnagel seinen Rücktritt vom Amt bekanntgab, ist falsch. Es ist kein Befehl ergangen, diesen Schritt zu vollziehen, obwohl ein Anlaß zu diesem Befehl hinreichend vorgelegen hätte. Dr. h. c. Scharnagel wurde lediglich eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß weitere Kreise der Landeshauptstadt seinen unverzüglichsten Rücktritt fordern und daß unter Umständen damit zu rechnen sei, daß Demonstrationen gegen ihn stattfinden. Es liegt auch nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß tägliche Angriffe gegen seine Person ausgeführt würden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß Dr. h. c. Scharnagel Oberbürgermeister der Landeshauptstadt von Bayern ist, und im Hinblick darauf, daß der Abgang des Oberhauses der Landeshauptstadt sich unter widrigen Formen vollziehen sollte, wurde Herr Dr. h. c. Scharnagel gebeten, von sich aus die Konsequenzen zu ziehen, damit keine zwangsweise Entfernung vom Amt notwendig würde.

Zum Nachfolger Dr. Scharnagels ist vom kommissarischen Innensenminister Stadtrat Karl Hitler ernannt worden. Wie wir erfahren, hat Oberbürgermeister Dr. Scharnagel seinen Rücktritt vom Amt bekanntgegeben, obwohl ein Anlaß zu diesem Befehl hinreichend vorgelegen hätte. Dr. h. c. Scharnagel wurde lediglich eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß weitere Kreise der Landeshauptstadt seinen unverzüglichsten Rücktritt fordern und daß unter Umständen damit zu rechnen sei, daß Demonstrationen gegen ihn stattfinden. Es liegt auch nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß tägliche Angriffe gegen seine Person ausgeführt würden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß Dr. h. c. Scharnagel Oberbürgermeister der Landeshauptstadt von Bayern ist, und im Hinblick darauf, daß der Abgang des Oberhauses der Landeshauptstadt sich unter widrigen Formen vollziehen sollte, wurde Herr Dr. h. c. Scharnagel gebeten, von sich aus die Konsequenzen zu ziehen, damit keine zwangsweise Entfernung vom Amt notwendig würde.

Zum Nachfolger Dr. Scharnagels ist vom kommissarischen Innensenminister Stadtrat Karl Hitler ernannt worden.

Münchens Oberbürgermeister tritt zurück.

13. München. Wie wir erfahren, hat Oberbürgermeister Dr. Scharnagel am Montag abend der Presse ein Schreiben übermittelt, in dem er den Rücktritt von seinem Amt erklärt.

Oberbürgermeister Dr. Scharnagel hat an den kommissarischen Innensenminister Wagner über seinen Rücktritt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: "Heute wurde mir Ihre dringliche und bestimmte Aufforderung überbracht, mein Amt als Oberbürgermeister niederzulegen. Gleichermaßen mich ergangen Befehl kommt mich nach und legt hiermit mein Amt nieder unter dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß ich unter Vorbehalt aller meiner Rechte der Gewalt weiche."

Der Staat der Reichspost für 1933.

1. Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost verabschiedete gestern nach mehrstündiger Beratung den Haushalt für das Rechnungsjahr 1933. Die Einnahmen und Ausgaben dieses Staats balancieren mit 1700 Millionen RM. Er bleibt hinter dem ursprünglichen Haushalt des Jahres 1932 um 100 Millionen RM. zurück und steht über das vorausichtliche Ergebnis des Rechnungsjahrs 1932 um rund 80 Millionen hinaus. Dieses Mehr erscheint durch die bereits im Herbst bemerkte und auch jetzt noch andauernde, die Postvermögen einfließende Übersteigerung der Verkehrsbelastung gerechtfertigt. Mit Rücksicht auf die Einnahmentwicklung wachten sich auch die Ausgabenanfälle für 1933 in knappen Grenzen halten. Innerhalb bewegen sie sich in einem Rahmen, der die vorsätzliche und ordnungsmäßige Verkehrsbedienung unbedingt gewährleistet. Die Ausgaben für Reklamaten sind für das Rechnungsjahr 1933 auf rund 100 Millionen RM. beschränkt. Die gesamten Sachausgaben einschließlich der an die Reichspost abhängigen für die Postbeförderung zu zahlende Summe belief sich auf etwa 330 Millionen. Die Rücklage steht auf das Jahr 1933 mit 66 Millionen über die Umlieferung an das Reich ist auf 233 Millionen angestiegen.

Unschiedlich wurden einige kleinere Änderungen der Postordnung vorgenommen. Danach sind u. a. Vertriebsfälligkeiten, die mit Stempel vergekennet werden, künftig als Drucksachen angesehen.

Haltbefehl gegen das Ehepaar Schlobach wegen Brandstiftung.

1. Berlin. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht II die Veruntersuchung gegen den Maurer Karl Schlobach und dessen Ehefrau Helene wegen vorsätzlicher Brandstiftung eröffnet. Gleichzeitig hat der Untersuchungsrichter gegen die Eheleute Schlobach Haltbefehl erlassen, da bei der Höhe der zu erwartenden Strafe Fluchtverdacht begründet ist. Die Angeklagten, die am 18. März verhaftet wurden, sind in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Den Eheleuten Schlobach wird zur Last gelegt, in der Nacht vom 22. zum 23. Februar gemeinsam mit anderen Personen vorsätzlich das Gemeindehaus in Großbeeren in Brand gesteckt zu haben. Die Angeklagten sind dringend verdächtig, mit Hilfe weiterer Personen einen Überfall durch Nationalsozialisten vorbereitet und die Wohnung selbst in Brand gelegt zu haben. Das Motiv zur Tat dürfte in der politischen Einkettung des Schlobachs zu suchen sein, der durch die Brandstiftung die nationalsozialistische Bewegung während des Wahlkampfes zu schädigen versucht hat. Hierfür spricht der Umstand, daß Schlobach den Vertretern der ihm nahestehenden Zeitung eine Darstellung des Sachverhalts gegeben hat, die er bei seiner Vernehmung wesentlich eingeschränkt hat.



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend sehr geliebte Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit einzulegen für

Nithrleistein: Hugo Nühle, Voritz
Babka: Hugo Nühle, Voritz
Böckwitz: W. Raujols, Seerhausen 17
Röberien: Frau E. Bozel, Röberien Nr. 72
Voritz: Hugo Nühle, Voritz
Canitz: D. Thiele, Gröba, Osthäuser Straße 19
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Göhlitz: E. Kühne, Nr. 57
Großbischdorf: W. Raujols, Seerhausen 17
Gröbold: A. Gaubold, Streicher Str. 17
- M. Heidenreich, Allee 4
- A. Niedel, Osthäuser Str. 2
Frau Kuhse, Kirchstr. 19
Grödel: O. Böttcher, Grödel Nr. 1
Henda: Frau H. Hora, Henda, Nr. 42
Jacobshof: W. Schöne, Jacobshof 21b
Jahnishausen-Böhnen: Frau Trümmer, Röditz Nr. 20
Kälbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Kobeln: A. Diepe, Kobeln Nr. 18
Langenberns: Otto Scherer, Böckwitz
Tentenbach bei Riesa: Willi Herrmann, Tentenbach Nr. 17g
Mautitz: W. Raujols, Seerhausen 17
Wehlthener: Rich. Grubis, Wehlthener Nr. 59
Wergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
Werderdorf: D. Thiele, Gröba, Osthäuser Str. 19
Voritz: O. Böttcher, Grödel Nr. 1
Röditz: Frau Trümmer, Röditz Nr. 20
Rünsdorf: Marie Thranis, Wiesentorstr. 6
Celleß: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
Vahren: A. Diepe, Kobeln Nr. 18
Paulitz: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
Brausch: Frau Trümmer, Röditz Nr. 20
Reichen: A. Gaubold, Gröba, Streicher Str. 17
Riesa: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestraße 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: W. Schöne, Grundstr. 16
Saueritz: Frau Hesse Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Alt): Fr. Kluge, Friedrich-Litt-Str. 20
Weida (Neu): F. Böge, Lange Str. 26
Weithain-Dörl: E. Sandholz, Leichter. 13
Weithain-Vogel: Richard Schönig, Buchhändler
Riesa: P. Reichig, Riesa

Vermischtes.

Wolfsjagd in den Wäldern. In Norwegen sind gegenwärtig sogenannte Wolfsschlüsse als Sieges-Symbolen eingeborener Jäger ausgestellt. Die Raubtiere waren im Laufe dieses Winters von Hunger getrieben häufig bis in die Nähe der menschlichen Wohnungen aus dem Gebirge herabgekommen und hatten an den Viehbeständen der Bauern großen Schaden angerichtet. Selbst die schärfsten Hunde waren kein Schutz gegen die Wölfe, da sie den Raubtieren nicht gewachsen waren. Als dann aber ein Landstreiter auf seinem Gang über die Berge einen Rudel ausgewanderten Wölfe begegnete und ihnen nur mit großer Not entkam, bemerkten sich die Bauern mit Jagdzügen und Veranstalteten eine regelmäßige Treibjagd. Wehrhafte Treiben waren erfolglos. Schließlich gelang es aber, ein aus sieben Wölfen bestehendes Rudel einzufangen. Sechs Raubtiere konnten erlegt werden, der siebente Wolf wurde angeflossen, konnte aber zunächst entkommen. Er wurde später von den Hunden eingeholt und nach heftiger Begrenzung von ihnen erledigt.

Berlin gewinnt einen Autobahnhalt.

Prozeß. Im Gegensatz zu dem ersten Autobahnhalt-Prozeß blieb die Stadt Berlin jetzt Sieger in einem ähnlichen Schadensverlust-Prozeß, den die Firma Greifenhagen vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte angekämpft hatte. Ein Postwagen dieser Firma war am Stegenweg zu Schaden gekommen und die Firma machte die Stadt Berlin dafür haftbar mit der Begründung, die Straße sei geradezu verkehrswidrig angelegt, die Kurven seien unübersichtlich, außerdem führe die Nähe des Viehmarkts dazu, daß der glatte Stampfplatz dauernd feucht sei und daher für gefährlich für alle Kraftwagen wirke, zumal ständig Vieh auf der Straße liege. Das Gericht wies in diesem Falle die Firma kostenpflichtig ab, mit der Begründung, die Stadt Berlin treffe kein Verhältnis daran, wenn sich in dieser Straße Verkehrsunfälle ereignen. Als vor zwanzig Jahren dort die Straßendecke mit Stampfplatz versehen wurde, sei das eine durchaus zweckmäßige Maßnahme gewesen. Es sei zuzugeben, daß infolge der zunehmenden Motorisierung der Kraftwagenverkehr dort gefährlicher geworden sei. Es handele sich aber nicht um eine große Verkehrsstraße, sondern um eine einfache Wohnstraße und angeknüpft an gerüstsichere Anbindungen der Stadt Berlin sei der Gemeinde nicht zuzumuten, jetzt in einer solchen Straße den Asphalt aufzutragen zu lassen. Verkehrswidrig könne die Straße nicht genannt werden. Es gebe in der großen Stadt viele Straßen, die mit besonderer Vorsicht behalten werden müßten.

Auch das eiserne Pferd braucht Futter.

2. Der Stolz eines jeden wirklichen Bauern ist sein Vieh. Ein Gang durch die Viehställe allein kann schon genügen, um einen nachhaltigen Eindruck von der Güte einer Bauernwirtschaft zu gewinnen. Da, wo gut gepflegtes, gut gehärtetes Vieh im Stalle steht, kann man auch auf eine ordnungsgemäße Wirtschaftsführung schließen. Eine besondere Liebe verbindet dabei den Bauern mit seinen Tieren, die ihm die schwerste Arbeit im Betriebe zu leisten haben. Besonders zu Beginn der Arbeitsperiode, vor der Frühjahrs- und Herbstdecksung und vor der Ernte wird deshalb das Pferd ganz besonders gut gepflegt und ernährt. Es soll schwere Arbeit leisten, und dafür muß es Kräfte sammeln. Eine Erhöhung der Esferration und eine besonders gute Futterhandlung sind daher notwendig, um unferen vierbeinigen Helfern die schwere Arbeit zu erleichtern. Was das Pferd für sich beanspruchen kann, das braucht, wenn auch in geringerem Ausmaß, auch das eiserne Pferd im Bauernbetrieb. Die Maschine, der Trecker und die Geräte. Auch sie bedürfen der Pflege und der guten Behandlung, wenn sie reibungslos arbeiten sollen, soviel wirklich große Anforderungen an sie gestellt werden. Und dagegen wird nur zu häufig noch verzerrigt. Wenn man im Winter übers Land fährt und über Bauernhöfe kommt, dann muß man leider nur zu häufig Geräte sehen, die vollkommen schulgslos der Witterungsunbill ausgesetzt sind. Jeder Landwirt sollte sich aber darüber klar sein, daß eine derart schlechte Behandlung von Maschinen und Geräten die Betriebsauskosten unträglich erhöht.

Nur steht die Frühjahrsbeteiligung vor der Tür und da wollen auch die eisernen Pferde erhöhte Anforderungen haben. Es gilt jetzt, den Maschinenpark, die Geräte, und was sonst zur Frühjahrsbeteiligung notwendig ist, noch einmal einer energischen Kontrolle zu unterziehen. Jetzt ist es noch eine geringe Mühe, alle Maschinen zu prüfen, ob sie reibungslos arbeiten, alle Geräte auf Fehler durchzusehen, sie zu sanrieren und in Gang zu setzen. Wer das rechtzeitig tut, der wird in der Zeit der Arbeitsperiode dafür auch entlohnt werden. Wenn Maschinen und Geräte in der Zeit anfangen zu streiken, in der sie gebraucht werden, in der sie arbeiten sollen, dann trifft in der Mehrzahl der Fälle den Eigentümer selbst die Schuld daran. Wer den Trecker vorher genügend hat Probe laufen lassen, wer seine Geräte sorgfältig behandelt hat, der braucht auch nicht zu befürchten, daß während der Frühjahrsbeteiligung plötzliche, unangenehme Störungen eintreten, die mit einem erheblichen Geldverlust verbunden sind. Wenn man sich erst während der Beteiligung selbst um Esfag- und Referenzteile kümmert, dann bleibt die Arbeit meist liegen, die Beteiligung wird künstlich und unnötig verlängert, die Radentzähler während der Ernte bleiben dann auch nicht aus. Sollte den eisernen Pferden rechtzeitig und gut Futter, behandelt sie richtig, und sie werden dann auch ihre Arbeit tun, genau so gut wie unsere vierbeinigen Helfer!

Gartenarbeiten im Frühjahr.

Die wichtigste Arbeit im Obstgarten

ist jetzt das Spritzen der Bäume mit Obstbaum-Karbolineum. Kernobstbäume werden mit diesem Mittel in 10prozentiger, Steinobstbäume, die empfindlicher sind, in 5prozentiger Lösung gespritzt. Ferner ist bei der Behandlung der Obstgehölze mit Obstbaum-Karbolineum darauf zu achten, daß die Knospen noch völlig geschlossen sind, weil sie im anderen Falle, d. h. wenn sie zu treiben beginnen und zwischen den Rändern der Hüllblätter schon das erste Grün zeigen, von der Karbolinumlösung leicht beschädigt werden können. Wo der Boden fröstit und genügend abgetrocknet ist, kann mit der Frühjahrspräzision der Obstbäume begonnen werden. Hierbei ist zu beachten, daß die Bäume nicht zu eng gespritzt werden dürfen, weil sie sonst in ihrer späteren Entwicklung und in ihrem Gesundheitszustand beeinträchtigt werden. Der allseitige Abstand sollte bei Hochstämmen von Apfeln, Birnen und Süßfrüchten nicht unter 10–12 Meter betragen, bei Zwergobstbäumen, die auf schwachwüchsiger Unterlage veredelt worden sind, genügt die Hälfte der jeweils angegebenen Pfanzabstände.

Im

Gemüsegarten

können infolge des bis vor einiger Zeit herrschenden Frost- und Schneewetters noch keine Aussaat im Freiland vorgenommen werden. Sobald es jedoch die Witter-

ung gestattet und der Boden genügend abgetrocknet ist, sind Möhren, Spinat, Petersilie, Erbsen, Zwiebeln und Schwarzwurzeln auszuführen. Die Drillsoat ist der Breitsoat wegen leichterer Pflege und Bearbeitung des Bodens vorzuziehen. Bei den Zwiebeln wählt man einen Abstand von 20–25 Centimeter. Auch Rapssoat wird fest ausgepflanzt, entweder im kalten Kasten oder auf Freiland.

Im

Blumen- und Gartengarten

werden jetzt die Hessen in Ordnung gebracht, nach der Schnur beschnitten und dort, wo Linden entstanden sind, durch neue Pflanzen ergänzt. Die Ralenzfläche, die im Herbst mit Komposterde oder frischem Dünger bestreut worden ist, muß abgekärrt und danach gewaschen oder mit Kreisbrettern angefahren werden. Eric Sommerblumen, wie Widder, Reseda, Gobetti, Sommer-Rittersporn u. a. können jetzt im Freiland ausgesetzt werden.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 22. März.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

15.20: Bücher in meinem Leben. Paul Alberdes. — 15.30: Gitarre-Musik. — 15.50: Bücher in meinem Leben (Romane Guardini). — 16.00: Leseproben zum „Tag des Buches“. — 16.20: Bücher in meinem Leben (Otto Barthig). — 16.30: Aus Bremen: Balladen-Stunde. — 17.30: Bücher in meinem Leben (Friedrich Dürrenmatt). — 17.40: Für die Jugend: „Tulla“ (Jaegerspiel). — 18.10: Bücher in meinem Leben (Hans Marten). — 18.20: Bücher in meinem Leben (Bruno Doehring). — 18.45: Bücher in meinem Leben (Bruno Doehring). — 19.00: Stimmen zum Tag. — 19.10: Volksliedchen. — 19.00: Zeitung. — 19.55: Lösung. — 20.00: Aus Wien: Bunte Stunde. — 21.00: Bücher in meinem Leben (Dona Seidel). — 21.10: Wilhelm Kempff spielt. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00: Lang-Musik.

Königs wusterhausen.

9.00: Schulfunken: Die Welt der 1000 Wunder. — 10.10: Schulfunken: Till Eulenspiegel lernt Gesichter. — 11.30: „Einigkeit macht stark“ gilt auch bei dem Abiob und Eintauf. — 14.45: Kinderkunde. — 15.45: Heinrich von Kleist: „Das Bettelweib von Lazarus.“ — 16.00: Was ist Stereofolie? — 16.30: Konzert. — 17.10: Neuzeitliche Wehrsysteme. — 17.30: Von Löwen und Löwen. — 18.00: Tägliches Hauskonzert. — 18.25: Zeitdienst. — 18.40: Volksstunde: Junghörkonzert. — 19.00: Englischer Sprachunterricht. — 19.35: Lieder von Hugo Wolf. — 20.00: Römisches Recht? Deutsches Recht! — 20.30: Aus Leipzig: Ein heiteres Soldatenprogramm. — 23.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Handel und Börsenwirtschaft.

Düsseldorfer Börse vom 20. März. Außerordentlich umfangreiche Kaufordnungen brachten durch den herrschenden Materialmangel größere Störungen. Mehrere Papiere wurden repatriiert, andere kamen mit „Gestrichenem Gold“ zur Rottiz. Langenholz gewannen 6, Riquet 5,5, Schubert & Salzer 3,50, Schneider Kirschner und Leipziger Triplet je 3, Stärke 2,75, Bayer, Hacothenet 7, Reichsbank 3,5, Sachsenhoden 5, Sächsische Bank 2,5, Berliner Handel 2 Prozent. Unleihen schwanden, besonders in Reichs- und Städteanleihen.

Dresdner Börse vom 20. März. Am Montag führte Metallmangel wiederum zu Gewinnen bis 5 Prozent und darüber. Reichsbank 3, Sächs. Bank 2,5, Berliner Kindl und Langner Brauerei je 5, Helfensteller 5,5, Reichelsbräu 4,25, Darmstädter Ritter 4, Dittendorfer Zoll 6,75, Wimpoel 6,25, Speicherleite 4 Prozent höher. Eine ganze Reihe weiterer Papiere bis 2 Prozent gestiegen. Anteile 5 Prozent vereinzelt darüber, Gewinne.

An der Berliner Börse kam es am Montag zu einem Handels, vor allem in Schiffsbewerten. Auch Reichsbank, Vereinigte Stahl und Säulenfirmen boten kräftige Befreiungen. Aktienkästen gewannen bis zu 2 Prozent. Auch am Rentenmarkt kam es zu fröhlichen Kurssteigerungen.

Produkten-Börse zu Dresden.

20. März 1933, nachmittags 15.30 Uhr. Wetter: hämisch. Börsezeit: Montag und Dienstag nach von 14 bis 16.30 Uhr

	17. März	20. März
Weizen,	Natural-Gem., 76 kg	—
do.	136—201	195—200
Moggen,	Natural-Gem., 70 kg	—
do. fälsch.	157—162	156—161
Wintergerste,	162—172	162—172
Wintergerste, neue	—	—
Sommergerste, läuf.	175—185	175—185
Hafer, inländ. alt.	—	—
do., neu	130—185	130—135
Mais, trocken	—	—
Grobmischkornmehl, 50% hell	12,00—12,20	12,00—12,20
Zuckerbohnensprotzgras 45%	10,80—10,50	10,80—10,50
Maisflocke, hell	9,20—9,50	9,20—9,50
Mais, mit Bl. 2,50 Zoll	—	—
Gänsefett	—	—
Widen, Sojaerde	18,00—19,00	18,50—19,50
Puppen, Saatware	—	—
blaue	18,50—14,50	14,00—15,00
gelbe	15,50—16,50	16,00—17,00
Grünkohl	17,50—18,50	18,00—19,00
Grüne, klein	23,00—25,00	23,00—25,00
Waltersdorfer	17,50—18,50	17,50—18,50
Rüffler, Siebenbürgener	100—110	100—110
böhmisches	104—114	104—114
Trüffelknochen	8,60—8,70	8,60—8,70
Geisterknochen 33%	—	—
Geisterknochen 60%	8,90—9,10	8,90—9,10
Küderknochen	16,00—16,30	16,00—16,80
Buttermehl		



Rum Tag des Buches.

Aus der Entwicklungsgeschichte der Gärten.

Von A. M. Liermann.

Auf dem platten Lande nennt fast jeder einen größeren oder kleineren Obst- und Gemüsegarten sein eigen, dem die ganze Ausmerksamkeit im Frühling, Sommer und Herbst gilt. Jetzt kann man die Kleingärtner wieder unter Birn- und Apfelbäumen, in den die Stare zwitschern, mit dem Spaten, mit der Harfe, mit der Gabel bewaffnet bei fröhlicher, frischer Arbeit feiern. Mit Freude erfüllt es manchen Großstädter, der den Sommer über in keiner Gartenkolonie oder Siedlung hausen darf, dass er nicht gleiche Arbeit vernehmen kann; denn auch in ihm ist ein Stück von jenem Triebe zurückgeblieben, der schon immer die Menschen veranlaßte, die Erde sich nutzbar zu machen. Jeder Großstädter hat, soweit er im Besitz eines kleinen Saubergartens ist, Freude am Säen und am Ernten. Und wenn er keinen Garten hat, so pflegt er zum mindesten zu Hause auf dem Fensterbrett in den Blumentöpfen oder auf dem Balkon im hölzernen Kasten fünf Bohnenpflänzchen und ein paar Tomaten.

Aus den unbeschreiblichen primitivsten Anfängen heraus ist die Gartentkunst hervorgegangen, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß die Blumentöpfe und Blumenkästen als Anregung galten. „Der Garten ist die der Kunst unterworfen Natur.“ Demgemäß ist die erste Entwicklung des Gartens in dem Augenblick zu sehen, in dem man von der Natur oder ihren Erzeugnissen einen willkürlichen oder künstlichen Gebrauch macht, wie den ersten Baum neben die Erd- oder Schmiede pflanzte.

Die Ägypter sind das erste Volk, über dessen Gartenanlagen wir nähere Rücksichten haben. Sie dienten sich deren bereits früher, als man in Europa noch nicht über die Pfahlbauten hinaus war. Ebenso besaßen die Ägypter schon vor 2000 Jahren prächtige, parkähnliche Gärten mit Grotten und Teichen, über die uns aber nur einzelne Notizen in den heiligen Büchern der Buddhisten angekommen sind.

In Ägypten mußte das grelle Licht des Wüstenandes, das fetige Blau des Himmels, die schattigen Ebenen, vom Sonnenbrand ausgedörrten Ebenen das Verlangen nach Ansässungen wachrufen, die dann durch die Kunst des Klimas rasch erfüllt wurden. Für reichliche Bewässerung sorgte der Nil mit seinen zahlreichen Kanälen. Die Ansässungen waren von größter Regelmäßigkeit. Die gleichmäßigen Ebenen, die gerade, rechtwinklige Form der Kanäle waren das Vorbild der Architektur, an die sich die Gestalt des Gartens anschloß. Der wohlhabende Ägypter hatte viele und verfeinerte Bedürfnisse. Dazu gehörte auch eine große Dienerschaft. Das führte zur Errichtung eines großen Häuserkomplexes, den Höfe unter sich verbanden, während das Ganze von einer Mauer umgeben war. Diese Höfe ge-

stalteten sich im Laufe der Zeit zu Gärten um. Gedern, Palmen, Sokomoren wurden alleinweise gepflanzt, graben, und rechtwinklig sich kreuzend. Wasser war das lebendige und erfrischende Element, und der Kanal oder das Bassin, in welches es geleitet, groß genug, um die von Sklaven gezogenen Gondeln zu tragen. Auf seiner Oberfläche wiegte sich die Lotusblume. An seinen Ufern blühten Gewächse in bemoalten Tongefäßen, ausgesetzt durch Karde und Dose, wie sie die Neugierigen liebten. Beschnittene Hecken grenzten das Wasser ab, durch ihre Form eine Wiederholung der Grundlinien bildend. Im Schatten der Alleen oder im Bereich des lächelnden Wassers erhoben sich Pavillons, aus denen im Laufe der Zeit ganze Paläste wurden.

Zunächst tauchte die Gartentkunst dann in den Ebenen Mesopotamiens und Assyriens auf, wo die Armut der Bevölkerung und der Mangel an Wasser ungleich größere Anstrengungen nötig machte. Hier entstanden die prächtigen Gärten der Semitomis. Durch Alexander den Großen wurde der babylonische Garten weiter nach Griechenland verpflanzt. Für eine Pflege des Gartens aus rein ästhetischen Gründen befahlen die Griechen jedoch nur geringe Höchstleistungen. Er dient lediglich dem Ruhen. Man begleitete wohl Blumen, jedoch nur um des Handels willen.

Die Beziehungen Italiens zu Griechenland brachten dann abermals eine Veränderung mit sich. Weinstock, Olivenbaum, Mandel, Nektarinen, Rose, Lilie, Myrra, Acrobas und Veilchen wurden eingeführt. Es gab Laubengänge zum Träumen, zum Ruhen in der Täuse, Plätze für körperliche Übungen, Alleen zum Fahren und Reiten. Besonders

so zeigt uns ein Rückblick auf die Geschichte des Bauchs zahlreiche Handlungen, die mit der Kulturstufe des Volkes gleichen Schritt halten und den jeweiligen ästhetischen Bildungsgrad widerstrengen.

Wenn das Kind Bauchschmerzen hat.

Das Kind klagen oft über Bauchschmerzen, auch wenn überhaupt kein frankhafter Befund vorliegt. Organisch begründete Bauchschmerzen haben oft ihre Ursache nicht im Bauch selbst: Bekannt sind die Bauchschmerzen bei Lungenerkrankungen und Rippenfellentzündung, bei Mandelentzündung und Diphtherie. Sitzt die Entzündung im Bauch, so muß stets an die Möglichkeit einer Blinddarmentzündung gedacht werden. Immerhin gibt es viele andere und tatsächlich noch häufigere Ursachen, so die nervösen Nabelkoliken, die oft mit Blinddarmentzündung verwechselt werden. Besonders wichtig ist die bei und so häufige Bauchdrüsentuberkulose. Sie entsteht zumeist durch den Genuss roher Milch und von Wolfsspuren aus roher Milch, die von tuberkulösen Kindern gewonnen wurde. Bei der außerordentlichen Ausdehnung der Kinderdrüsen ist vor der Verflüssigung roher Milch an Kinder dringend zu warnen. Eine weitere Quelle von Bauchschmerzen sind entzündliche Erkrankungen der Harnwege, ebenso Steinleiden, die – wie wir heute wissen – bei Kindern gar nicht so selten sind. Magenkatarrhe und ansteckende Darmentzündungen verursachen gleichfalls Bauchschmerzen. Störungen dieser Art werden zumeist auf Diätfehler zurückgeführt. Keine Diätfehler sind im Kindesalter längst nicht so häufig wie angenommen wird; sie spielen oft nur eine aussichtslose Rolle bei der Entstehung ansteckender Darmentzündungen. Auch Gingivitis, namentlich die kleinen Zahnschwämme, können Bauchschmerzen hervorrufen, die oft an leichtere Formen der Blinddarmentzündung erinnern. „Magen“beschwerden der Kinder sind nicht selten auf Erkrankungen der Leber zurückzuführen.

Bauchschmerzen sind also ein Krankheitszeichen, keine Krankheitseinheit. Ihren Ursachen muß in jedem Falle sorgfältig nachgegangen werden. Es kann sich um gleichgültige wie lebensbedrohende Vorgänge handeln. Deshalb ist es Pflicht aller Eltern und vor allem der Mütter, wenn ein Kind über Bauchschmerzen klagt, deren Ursache nicht ohne weiteres feststellbar ist, sich stets so rathlos als möglich ärztlicher Hilfe zu versichern, denn nur der Arzt wird nach sorgfältiger Untersuchung im Stande sein, den Tatbestand aufzulösen und entsprechende erfolgreiche Hilfe zu leisten.

Prof. Dr. Bessau.



Der neue Intendant des Deutschlandsenders.
Götz Otto Stoszegren, der bisherige Feuerwehrredakteur des „Völkischen Beobachters“, ist zum Intendanten des Deutschlandsenders ernannt worden.

Eben und Gartenwinkel luden in frühe Grotten ein und auf den Rosenplätzen schlenderten Springbrunnen ihre Wasserströme empor.

Die neue abendländische Kultur, die sich anstelle der zertrümmerten antiken aufbaute, hatte harte Rämpfe zu bestehen, die eine künstlerische Gestaltung des Gartens vorerst unmöglich machten. Während des ganzen Mittelalters war die Form des Gartens fast die gleiche quadratische, auch dann als man unter dem Einfluß der Gotik begann, sein Inneres umzuformen. Es bedurfte noch längere Zeit, ehe man mit der Einzigartigkeit des Quadratfeldes brach. Im Grunde genommen waren es erst die Schöpfer der Renaissancegärten, die einen wirklichen Umstieg herbeiführten.

In dieser Epoche gewährte uns der französische Garten durch Wort und Bild eine eingehendere Vorstellung. Die Eingangspforten hatten Portale und mit Figuren ausgestattete Räume. An Puthäuschen aus Holz oder Stein, an Laubengängen und steingekauften Springbrunnen war kein Mangel. Die Decken wurden sorgfältig verziert und das Gefüge in größeren Partien zusammengefügt. Mit Vorliebe verwendet man jetzt die Rose. Laubengartig gewölbte Gänge überspannen ganze Wege und ihre Kreuzungen. Eine beliebte Neuerung war das Labyrinth, ein rätselhaft in sich verschlungenes Deckengang.

Der französische Garten wurde durch den holländischen um mehrere Jahrzehnte zurückgehalten. Am Beginn des 17. Jahrhunderts stand Holland auf dem Gipfel seiner Macht. Auch sein Garten erlebte eine kurze Blüte. Hier wurde vor allem die Gitterarchitektur gepflegt. In dieser Epoche wurde, wie bekannt, die Tulpenzwiebel Gegenstand der Spekulation. Der holländische Garten beherrschte daher das ganze nördliche Europa bis zu den Alpen.



Die besten Kunstu-Turner.
Im Kunstu-Turnen-Stadtlauf Berlin-Hamburg-Leipzig, der jetzt in Berlin zum 25. Male ausgetragen wurde, erwiesen sich der Hamburger Pfeiffer (rechts) als der beste Turner des Tages und (links) Johnke als der beste Kunstu-Turner der Siegreichen Berliner Mannschaft.

darauf hereinfallen und die Kosten wieder hier vermuten.“

„Wer bürgt für die Unbestechlichkeit der Wächter?“ fragte Georg von Vandro.

„Ihre Zahl“, erwiderte Steinherz Iasonisch, auf die Klingel auf seinem Schreibtisch drückend. „Einer paßt auf den anderen auf, denn es sind hohe Belohnungen für Entdeckung und Meldung jeder kleinen Unregelmäßigkeit ausgesetzt worden, und bekanntlich gönnt man die sich selber in erster Linie. Die Post! Zu dem an der Tür erscheinenden Boten gewandt. „Um zehn Minuten soll Herr Siegel zum Diktat kommen! – Um zwölf Uhr müssen wir wieder hineinfahren; Aufsichtsratssitzung in der Deutschen Bank.“

„Sehr wohl, Herr Steinherz.“

Georg von Vandro sprang auf, stand rank und schlank vor dem großen Mann im Sessel, der ihm freundlichst zumindest die Hand bot.

Welch festen Handdruck der kleine Blondling hatte; an dem war nichts Schläppes und Halbes. Einen Augenblick lang sah Steinherz ihm nach, dann kam die eingelaufene Post, der Sekretär – die Arbeit begann.

Müde, durchsorene, lange Georg von Vandro abends gegen neun Uhr im Gartenhäuschen an. Aber sein Gesicht belachte sich auf, als Wera ihm entgegenließ und die Arme um seinen Hals schlang. Fest drückte er sie an sich, küßte ihr Haar, ihre Wangen, die sich endlich ein wenig zu runzeln begonnen, den Mund, der sich willig seiner Zärtlichkeit darbot.

„Ah, das tut wohl!“ Er stellte sich mit dem Rücken gegen den alten großen Nachelosen, dem flehenden Wärme entströmte, und rieb seine Schultern nach Kinderart dagegen. „Und wie behaglich und reizend alles aussieht, Weralein. Es lohnt sich, fortzumüllen, um so empfangen zu werden!“

„Es war ein anstrengender Tag für dich, Lieber! – und ein einsamer für mich, fügte ihr Herz stumm hinzu; aber das durfte Georg nicht wissen. Besorgt betrachtete sie die blassen, abgespannten Füße des Gatten; aber sogleich spannten die sich zu einem Lächeln.

„Müde bin ich wohl, Schatz, aber sonst wohl auf. Ich freue mich auf den schönen Abend mit dir!“

Sie gab sich anscheinend damit zufrieden, blies ihm einen Kuss zu. „Es gibt Lende und Rotkraut!“ Als dann verschwand sie in die Küche. Aber trotzdem das Essen diesmal vorzüglich zubereitet war, vermochte Vandro nur wenig davon zu genießen. Erst als er auf Weras Nötigen einen heißen Cognac gebrant und das dampfende Glas vor sich, mit seiner jungen Frau in der Sofakette saß, schwand endlich das Kältegefühl auf Brust und Rücken, daß er den ganzen Tag gehuft.

Ganz in die wunschlose Stille des Beisammenseins versunken waren die beiden Menschen, die das Schicksal so seltsam zusammengeführt, und genossen aus tiefstem Herzen ihr Glück, als ahnten sie, daß seine Dauer nur kurz...

Vierundzwanzigstes Kapitel

„Sie wollen die Güte haben, mitzukommen zur Werbeschau der Herren? Wie liebenswürdig von Ihnen, Frau Jenny. – Aber gewiß – vielen Dank!“

„Aber nur, wenn es Ihnen wirklich recht ist!“ vernahm er die Stimme der Malozen im Hörer. „Ich merkte gestern, daß Sie das Französisch etwas mangelhaft sprechen, und da dachte ich, es sei Ihnen vielleicht lieb, eine befreundete Seele zur Seite zu haben.“

Das spöttende Lächeln um des Mannes Mund verließ sich. „Und da will Frau Jenny den rettenden Engel spielen. Jamais! Ich bin Ihnen wirklich zu außerordentlicher Dankbarkeit verpflichtet!“

Schwer war es, den Hohn aus seiner Stimme zu halten. „Ich werde etwas früher kommen, um bei der Ankunft der Herren zur Stelle zu sein!“ versprach die Frau. Legte den Hörer langsam und sorgsam auf den Apparat zurück und wandte sich dem Manne zu, der die Hände hinter dem Kopf verschränkt, auf der Chaiselongue lag und ihre Bewegungen in fauler Behaglichkeit verfolgte.

„Er erlaubt es?“

(Fortsetzung folgt.)



Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helmut von Hesse

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[42]

Da kam mir plötzlich eine Idee. Ich legte einen alten Brief in einen Umschlag, schrieb „Geheimformel“ darauf, versteckte ihn und legte ihn unter mein Kopftischtuch. Ich war fest entschlossen, wachzubleiben, um einen eventuellen Besuch gebührend empfangen zu können. Doch überfiel mich gegen Morgen plötzlich eine derartige bleierne Müdigkeit, daß ich wie ein Sack ins Schläf versank. Als ich sehr spät und mit scheußlichen Kopfschmerzen erwachte, schüttelte der Brief unter meinem Kopftischtuch, während sich sonst alles im Zimmer in tödlicher Ordnung befand. Hoffentlich hat der Briefinhalt Freude bereitet!

„Und jetzt?“ fragte Georg von Vandro nach kurzer Pause.

„Ja – jetzt scheinen die lieben Freunde zu wissen, daß der eine Teil der Geheimformel sich in Deutschland befindet!“ lächelte der andere, dem Rauch seiner Zigarette nachblickend. Er lächelte dann Vandros an: „Die Herren Franzosen sind außerordentlich geschäftstüchtig, das muß man ihnen lassen. Kommen selbst in harmloserster Absicht – und bringen sich gleich einen Kundschafter mit.“ Die breiten Schultern reckten sich, als Steinherz sich aufrichtete: „Aber wir wollen unhöflich sein und ihre Neugier nicht befriedigen, daher liegt das Rezept des Wundergebräus in drei verschiedenen Ländern in drei verschiedenen Tresors. Nur richtig zusammengefügt, ergibt sich das richtige Resultat.“

Und diese letzte Formel nun befand sich für eine einzige Nacht hier. Heute früh wurde auch sie in sicherem Gewahrsam gegeben. Das wissen die Freunde meiner Tätigkeit aber nicht. Ich lasse Werk und Geschäftsräume noch Tag und Nacht bewachen. Wollen mal sehen, ob sie

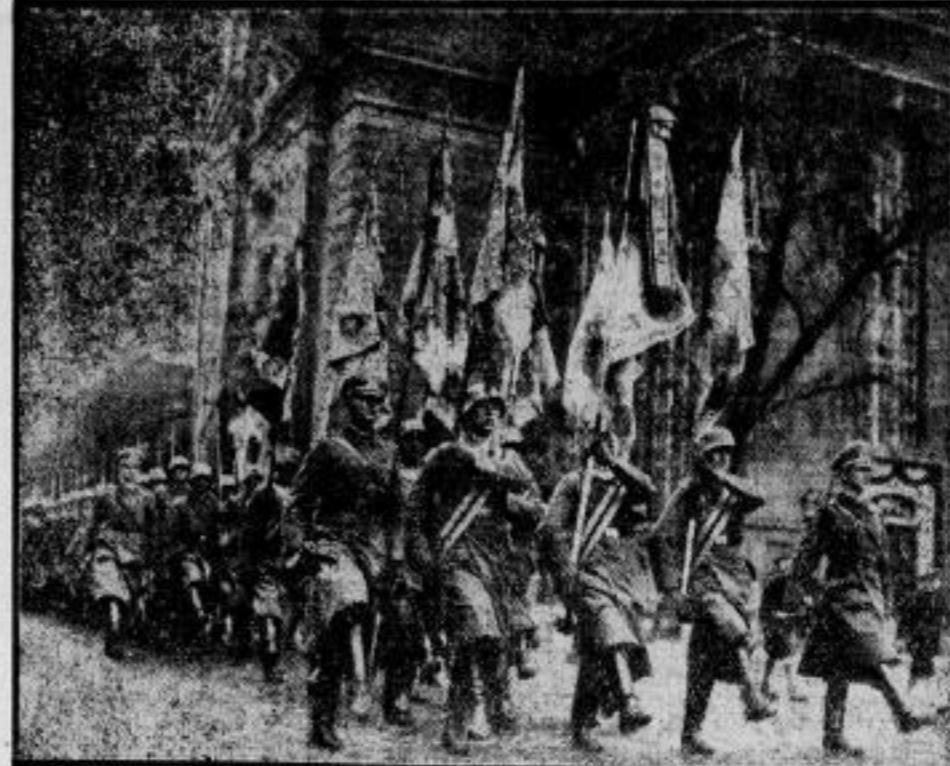
Unsere
vor d
währen

Das S
Das S
vor fu
wurde
der „E
richtet
Förde
über

Gefo
sind

But ih
zum e
hoffa
zu ver
Verfa

Blätter vom Tage in Bild und Wort.



Potsdam vor dem 21. März.
links: eine Gruppe junger Deutschnationaler bei einer Werbemarsch durch die Straßen der alten Residenzstadt — rechts: die Fahnengruppe der Reichswehrformation bei der Generalprobe für den Vorbeimarsch am Reichspräsidenten und an der Reichsregierung beim Staatstags.



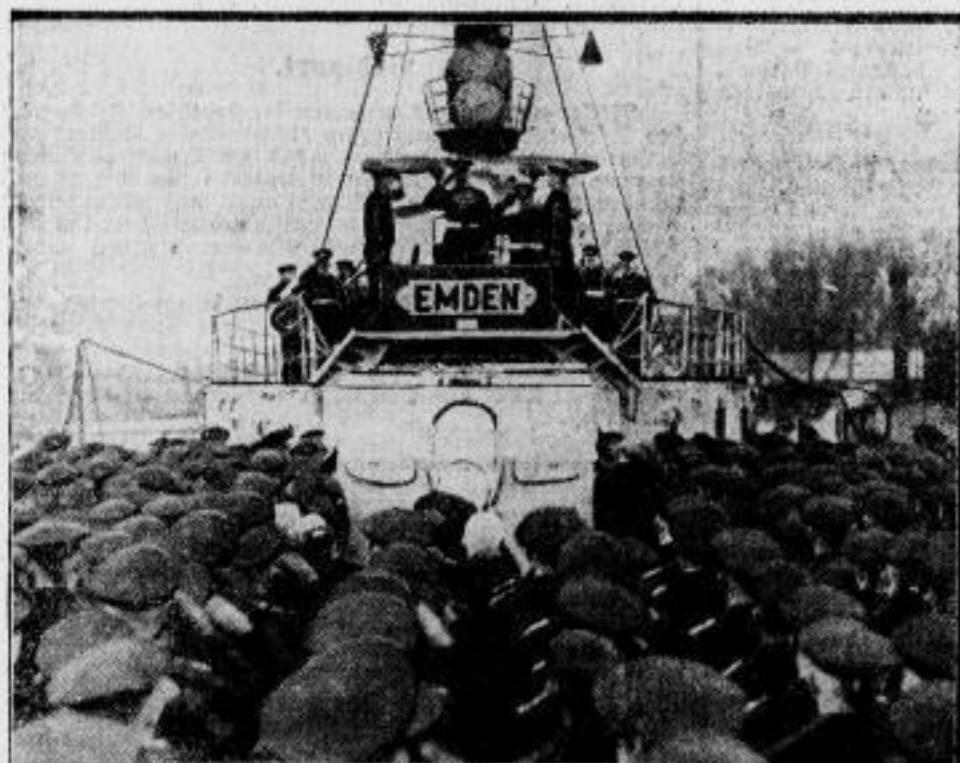
Das Goldene Rednerpult für den Staatstags.
Unsere Aufnahme zeigt das Goldene Rednerpult, das vor dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler während ihrer Reden in der Garnisonkirche stehen wird.



Eine Gedenkmünze zum Tag der Reichstagsöffnung.
Zur Erinnerung an den ersten Auftritt des neuen Reichstages am 21. März 1933 gibt die Staatliche Porzellanmanufaktur Preukens diese Porzellansplakette heraus.



Die Fürstenbilder im Berliner Rathaus wieder aufgehängt.
Die Königsbilder, die im Jahre 1918 aus dem großen Plastiksaal des Berliner Rathauses entfernt wurden und 14 Jahre lang hinter den Alterschränken hingen, wurden jetzt wieder an ihren alten Plätzen aufgehängt. Hier wird das Bild Friedrichs des Großen wieder an seine frühere Stelle gebracht.



Das Schild der alten „Emden“ auf der neuen „Emden“. Das Schild des alten deutschen Kreuzers „Emden“, das vor kurzem von Australien an Deutschland zurückgegeben wurde, ist jetzt in Wilhelmshaven auf dem neuen Kreuzer „Emden“ angebracht worden. Unsere Aufnahme berichtet von der Feierlichkeit: Stationschef Vizeadmiral Förster hält die Ansprache; vor ihm, auf dem Achterdeck oberhalb des letzten Geschüses, das „Emden“-Schild.



Platz umbenannt in „Hans-Wesel-Platz“. Der Platz des 18. Juni in Berlin — an dem sich früher das Karl-Liebknecht-Haus, die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, befand — ist in „Hans-Wesel-Platz“ umbenannt worden.



Bon MacDonalbs Besuch in Rom.
Auf unserm Bild sieht man den englischen Premierminister MacDonald bei seiner Ankunft im römischen Flughafen Ostia, wo er vom Regierungschef Mussolini persönlich begrüßt wurde.

Geschäftsempfehlungen im Riesener Tageblatt sind Gütezeugnisse!

„Gut ist, was man durch Gedanken, Handlungen und Taten zum eigenen und gleichzeitig zum Vorteil der Mitmenschen macht. Reelle Ware zu verfertigen und als reelle Ware zu verkaufen ist unbedingt gut, weil beide Interessenten, Verkäufer und Käufer, gleichzeitig ihren Vorteil dabei

finden. Unmoralisch und schlecht ist, unreelle, minderwertige Ware zu verfertigen und als reelle zu verkaufen, weil nur der Verkäufer den Vorteil daraus haben will. Allerdings: Wirklichen, bleibenden Vorteil, also wahre Freude und Segen bringen solche unreellen geschäftlichen Handlungen nicht. Immerhin vermögen sie die Kauferschaft schaden zu machen und allgemein Misstrauen zu erzeugen. Es ist nun in der Tat so: Jene Kaufleute, die dauernd mit der Öffentlichkeit in Beziehung sind, bieten am sichersten die Gewähr, dass sie wahrhaftig im Dienste ihrer Mitwelt stehen. Sie sind dabei umso erfolgreicher,

je leistungsfähiger sie sich machen, indem sie größtmögliche Umsätze zu erreichen suchen. Das zu diesem Zweck die Insertion das geeignete Mittel ist, weiß jeder. Die Öffentlichkeit ist eben Triumph! Bei den Firmen, die jetzt im Riesener Tageblatt inserieren, darf das Publikum besonderes Vertrauen haben; denn diese halten es in jeder Beziehung mit der Öffentlichkeit und unterwerfen sich so der Kritik der Allgemeinheit der Verbraucher. Sie wollen nicht vom Zufall abhängig sein und betreiben denn auch ihre Geschäfte systematisch nach unten hin.“

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Handball im Turngau Nord Sachsen IX.

Allgemeiner Turnverein Riesa (D. L.).

A.Tv. I. — Lommash 7:7 (4:3).

Vergangenen Sonntag war A.Tv. Gast beim Tu. Lommash und muhte sich mit einem Unentschieden zufrieden zu geben, da einige Verlierer in der Elf waren. Obwohl A.Tv. mit 4:1 in Führung lag, kam Lommash durch den Schmiede des Gegners immer mehr auf. Der Schiri war dem Spiele in keiner Beziehung gewachsen. Das Spiel selbst wurde von beiden Mannschaften fair und stotter durchgeführt. Zum Spielverlauf: Von Anwurf weg schnelles Tempo beider Parteien. Lommash kommt durch unhalbaren Strafwurf zum Führungstreffer. A.Tv. findet sich besser zusammen, der Sturm arbeitet gute Torgelegenheiten heraus und wirkt in kurzer Zeit 4 schöne Tore. Der 2. Treffer für Lommash durfte nicht kommen, ein großer Gedankenfehler der Gäste. Sehr viel Schlappe haben A.Tv. Stürmer, deren Läuferreihe arbeitet gut. Lommash verhindert den Abstand durch einen wunderbaren Wurf auf 4:3. — Nach Seitenwechsel legt A.Tv. abermals 2 saudere Tore vor, doch Lommash bleibt nichts schuldig und tut dasselbe. Auf beiden Seiten werden gute Leistungen gezeigt. Von den vielen Torgelegenheiten nutzen die A.Tv. nur noch eine aus. Lommash kommt bis zur regulären Spielzeit noch zum 6. Tor, der Schiri verzögert das Zeit und A.Tv.s Verteidigung hilft dem Gegner noch zum Ausgleich.

A.Tv. II. — Tu. Lommash II. 8:4 (4:2).

Auch das 7. Spiel in diesem Jahre konnten die A.Tv. gegen gestalten. Anfangs lag es nicht danach aus. Lommash geht mit 2:0 in Führung, müssen diese doch bald an die A.Tv. abgeben, die bald danach ausgleichen und bis zur Halbzeit noch 2 Tore vorlegen. In der 2. Spielhälfte hat Lommash ebenfalls nicht viel zu bestehen. Die Überlegenheit der A.Tv. versuchen diese durch starke Abwehraktionen auszugleichen, was der Schiri ungerechtfertigte nicht unterbindet.

A.Tv. Igd. fertigte Tu. Riesa Igd. 8:0 ab. Obwohl A.Tv. nur mit 7 Spielern antrat, zeigten sie gute Leistungen und spielen aufmerksam.

Aufruf des Gaues Ost Sachsen im VMGB.

Der Gau Ost Sachsen im VMGB. verbreitet folgenden Aufruf:

Unstetisch des nationalen Feiertages am Dienstag finden in allen Orten Nekr und Fackelzüge der nationalen Verbände statt. Wir führen uns eins mit den nationalen Verbänden und betrachten es als unsere Pflicht, an den Fackelzügen und Feiern teilzunehmen. Sportliche und Vereinskämpfe sind zu bestreiten. Spiel und Sport haben an diesem Tage vollständig zu ruhen. Üben sind die für diesen Tag vorgesehenen Sportausübungskünste abzuführen. Die Vereine haben Fahnen und Wimpel mitzubringen.

Doch noch mitteldeutsche Verbandsliga?

Ein Beschluss des VMGB-Vorstandes. Beginn der Ausscheidungsspiele.

Trotzdem der außerordentlich Verbandsstag des Verbands Mitteldeutscher Ballspielvereine am letzten Sonnabend, wie ausführlich berichtet, die Einführung der vom Verbandsvorstand gemeinsam mit dem Verbands-Fußballausschuss vorgesehene Verbandsliga mit 1190 gegen 615 Stimmen — also nur mit 38 Stimmen, die an der für Sitzungsänderungen erforderlichen Zweidrittelmehrheit abgelehnt hatte, war man sich allenfalls darüber nicht im unklaren, daß in dieser Angelegenheit noch nicht das endgültige letzte Wort gesprochen war. Das freilich so schnell die Frage wieder im Vordergrund stehen würde, hatten sich sicherlich nur die wenigsten träumen lassen. Wie verlautet, bat der Verbandsvorstand beschlossen die Einführung der Verbandsliga noch in diesem Jahre vorzunehmen. Die Verbandsleitung macht mit diesem Beschluss von dem ihr fassungsgemäß aufscheinenden Recht Gebrauch, in dringlichen Verbandsangelegenheiten einen vorläufigen Beschluss herzuführen und diesen dem Verbandsstag im August in Freiberg zur endgültigen Entscheidung vorzulegen. In logischer Folge dieses Vorstandsbeschlusses werden die zur Errichtung der in die Verbandsliga kommenden Vereine erforderlichen Ausscheidungsspiele baldigst in Angriff genommen werden. (Leipz. N. N.)

Unglückliche Niederlage des BfL Reichsbahn.

BfL Reichsbahn verlor das Ausscheidungsspiel gegen Tbd. Röhrwein 4:8 (4:1).

Leider ist es den R. nicht gelungen, Tbd. Röhrwein zu schlagen. Man muß hier gleich voraussehen, daß nicht die bessere, sondern die glücklichere Partei Sieger wurde. Hätten die Reichsbahner sich nicht gleich am Anfang des Spiels durch die Erfolge des Tbd. etwas aus der Ruhe bringen lassen, dann wäre ein Sieg der R. bestimmt möglich gewesen. Tbd. ist auch weiter durch zwei ganz frische Schlußentwicklungen des sonst nicht so schlechte amtierenden Schiedsrichters Gurlin, ATB. Darmstadt, zu zwei ganz billigen Erfolgen gekommen. Das 2. Tor war ein regelrechtes Abzittertor, beim 3. Tor hatte der Schütze erst Doppelstrafe, ehe er einschoss.

Zum Spielverlauf: Röhrwein hat Anwurf und kommt gleich vor das Tor der R. Aber die ersten Angriffe werden gut abgewehrt. Auch die R. tragen Angriffe gegen das Gegners Tor vor. Nach 10 Minuten Spielzeit bricht Tbd. den Raum und schreit unbeholfen durch den Halbkreis zum 1. Tore ein. In kurzen Abständen erhöht Tbd. dann auf 4:0. Der Tormann der R. war gegen die plazierte geschlossene Kette modelllos. Er stellte seine Kunst während des Spiels wiederholt unter Beweis. Manche kannten sichere Chance machte er zunächst. Beim Stande von 4:0 nahm man schon bald an, daß die R. verloren, trotz ausgeglichenen Spiles, geschlagen würden. Endlich glückt es ihnen, ein Tor aufzuholen. Beim Stande von 4:1 werden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit ein ganz anderes Bild. Die R. kommen immer mehr und mehr auf und bedrängen stark das gegnerische Tor. Endlich nach ca. 15 Minuten Spieldauer glückt ein Erfolg. Und 10 Minuten später fällt glücklich Nr. 3. In den letzten Spielminuten redneten fast alle Zuschauer mit dem Ausgleich, aber leider kam er nicht. Endlich erlöste der Schlußviert und Tbd. schmette bestimmt auf, um als mehr als glücklicher Sieger den Platz zu verlassen. Was war mit den R. los? Nach einer ausgänglichen 1. Halbzeit führte sie in der 2. Halbzeit einen technisch so guten Handball vor, aber vor dem Tore war es mit ihrer Kunst vorbei. Entweder daneben geschossen, oder der Ball landete in den Händen des ausgesetzten haltenden Tbd.-Torwarts. Trotz dieser Niederlage haben nicht hängen lassen, immer wieder kämpfen und zeigen, daß die Kampfkraft trotz der Niederlage nicht gelitten hat.

Die Kasseinnahmen beim Fußballländerkampf Deutschland-Frankreich am Sonntag in Berlin haben mit den vorausgegangenen Spielen gegen England und Österreich an der gleichen Stelle nicht Schritt gehalten.

Bei 47 600 zahlenden Zuschauern wurden rund 55 000 Mark eingenommen, während das Englandspiel 1930 bei der gleichen Besucherzahl noch 80 000 Mark eintrafte und der Länderkampf gegen Österreich mit nur 28 000 Zuschauern mit rund 60 000 Mark Eintrittspreisen abgeschlossen wurde. Dem Deutschen Olympiakomitee fielen von dem erhobenen Olympiageld 3 500 Mark zu.

Vogeln.

Der Stuttgarter Ernst Gähring trat in Valencia gegen den spanischen Schwergewichtler Paolini an und wurde schon in der zweiten Runde schwer f. o. geschlagen.

Bayerns Amateurbogensieger 1933 wurden in Nürnberg ermittelt. Die Titelträger sind vom Fliegengewicht aufwärts: Schlegel-Regensburg, Aglaris-München, Rast-Landsberg, Nebel-Nürnberg, Schmitt-Fürth, Lang-München, Franz-Würzburg und Just-Nürnberg.

Deutsche Meister wurden in Essen: Spannagel-Bremen, Bed-Düsseldorf, Schwergewicht noch nicht entschieden, Seiffen-Hameln, Karlsruhe-Oberhausen, Storm-Duisburg, Berger-Duisburg und Klein-Solingen.

55 Amateurbogier beteiligten sich an den am 31. März, 1. und 2. April in Berlin stattfindenden deutschen Meisterschaften des Deutschen Reichsverbandes für Amateurbogen. Brandenburg, Bayern, Nord-, Mittel-, Nordwest-, Westdeutschland, Mittelrhein und Westalen-Hessen kellen je eine komplette Staffel von 8 Bogern. Nordost meldete 7, Südst 6, Süddeutschland und Oberösterreich je 4. Von den Teilnehmerbogen sind nur noch Spannagel-Bremen, Bernlöhr-Stuttgart, Schiller-München und Hessen-König wieder dabei.

Die Europameisterschaften der Ringer in Helsingborg verließen bisher für deutsche Vertreter wenig günstig. Bis auf den Nürnberger Schwergewichtler Hornischer und dem Münchener Federgewichtler Ebrel sind alle deutschen Ringer ausgeschieden. Hornischer trifft in der Entscheidung auf den Schweden Westergren und Ebrel muss sich mit dem Finn R. Vibajamäki auseinandersetzen. Der Schwede Gabler war im Mittelgewicht den Hamburger Höldrat und hat damit bereits den Europatitel dieser Gewichtsklasse über. Im Weltergewicht mithat Meister Michel-König in 13:39 eine entscheidende Niederlage durch den Finnen Nordin einstecken.

Keglerverband Riesa

Bezirksmeister 1933.

Nachdem die Fünfermannschaften der Keglerverbände Röhrwein, Olschach und Riesa die Vertretungen von Löbbecke-Rosenthal, Mügelin, Strebla und Lommash für die ferneren Kämpfe ausgeschaltet haben und nebstdem bestimmungsgemäß die erkannten drei Verbände zur Durchführung der Bezirkscämpfe, die bisher am 5. März in Röhrwein und am 12. März in Olschach auf den Verbandsbahnen der mitkonkurrierenden Verbände Röhrwein und Olschach stattgefunden, geschritten waren, fand am Sonntag im Keglerheim Riesa

der Schlakampf

um die Bezirksmeisterschaft zwischen den Keglerverbänden Röhrwein, Olschach und Riesa statt. Diese drei Kampfspiele, am 5., 12. und 19. März, und also in jedem Verbandsbezirk ein solches Kampfspiel, führten zu dem Ergebnis, daß unter Riesaer Keglerverband als Sieger aus dem Rennen hervorgingen und nunmehr den Ehrentitel „Bezirksmeister 1933“ an sich führen berechtigt ist. Damit ist unser Riesaer Verband der Weg geebnet worden, sich an den Kämpfen um die Kreismeisterschaft zu beteiligen, die auf mehreren neutralen Bahnen ausgetragen werden muß; welche Verbandsbahnen dafür in Frage kommen, steht zur Zeit noch nicht fest.

Das gestrige Ergebnis ist für unser Riesa eine Auszeichnung insfern, als die Mitglieder des beständigen Keglerverbandes mit dem Siege bewiesen haben, daß in unseren Reihen die Pleje straffer Disziplin und die Hochhaltung edler Sportbegeisterung zu Hause ist, und daß durch die Hochhaltung solcher Tugenden das erreichte Ziel zu erreichen ist. Aber auch die Kämpfer aus Röhrwein und Olschach, unter denen sich Kegler von Ruf besanden, haben gezeigt, welch straffer Sportgeist in ihren Verbänden unterhalten wird; und es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Ruhe und Gemessenheit die Mitglieder der auswärtigen Fünfermannschaften ins Rennen traten. Daß ihnen Fortuna die Palme verliegt, raubt ihnen nichts an der Hochwertigkeit ihrer getanen, hier entwinkelten sportlichen Arbeit.

Die äußerst möglichen Ergebnisse von gestern, sowie die auswärtigen Ergebnisse der drei Verbände von den Kämpfen am 5. und 12. März sind nun folgende:

Riesa	Olschach	Röhrwein
Helbig 564	Müller 525	Schille 549
Heindl 565	Meyer 528	Deutsch 502
Wanzl 556	Stohde 523	Dietsch 516
Kirchner 534	Schubert 546	Möbius 547
Hause 522	Schnieder 547	Richter 521
2741	2684	2635
auswärts 5318	auswärts 5277	auswärts 5259
SA: 8099	SA: 7941	SA: 7894

Wie nicht anders zu erwarten, fanden sich auch in Riesa gestern viele Freunde des KegelSports aus Röhrwein und Olschach ein, um ihre Vereinstameraden bei der Arbeit zu sehen; er recht aus Riesaer Keglerverein treffen zeigte der Schlakampf einen regen Besuch, so daß während der Zeit von etwa einhalb zwei Uhr bis fünf Uhr nachmittags, in welcher Zeit die Kämpfe stattfanden, stimmlaufenes Leben im schönen Keglerheim herrschte.

Der gestrige Schlakampf stand unter der unparteiischen Leitung des Herrn Bezirkssportwartes Höfler-Döbeln. Zu dem Ergebnis des Tages ist dem Keglerverband Riesa nur herzlich zu gratulieren. Hoffentlich ruht sich unser Verband nun nicht auf den wohlverdienten Vorbeeren aus, sondern steigert seine Anstrengungen immer noch weiter, damit ihm ähnlich auch die Kreismeisterschaft verliehen werden kann.

Die kurze Siegesfeier von gestern würzte vor allem Herr Verbandsvorsteher Dr. Röhrwein mit höflichem Humor, und alles nach dem Schlakampf verlief in bester Harmonie. Gut Holz! — Riesa, 20. 3. 33: J. Th. R.

Radsport.

Möller und Sawall vertraten die deutschen Farben bei den Pariser Dauerrennen gegen die Franzosen Baillard und Vacquieron. Vacquieron gewann das 100 Kilometer-Rennen in ganz überlegener Manier in 1:27:55,4 mit nahezu drei Runden Vorsprung vor Möller, Sawall und Baillard, der einmal mehr bewies, daß er kein Winterfahrer ist. Im Fliegertreffen feierte Weltmeister Scherens einen neuen Sieg über Gérardin und Michard.

Die Radrennsport Paris-Risca wurde am Sonntag mit der festen Klasse beendet. Der Italiener Canufo entzückte in den Bergen und wurde alleiniger Etappensieger. Der Belgier Schevers befand sich in der zweiten Verfolgergruppe und rettete somit den Gesamtsieg vor seinem Domestiken Hardique.



Zwei Schnappschüsse vom Handball-Länderkampf Deutschland-Frankreich.
Wie geben hier zwei interessante Momente aus dem



Handball-Länderkampf Deutschland-Frankreich im Berliner Grunewald-Stadion wieder, der mit einem Unentschieden 3:3 endete: (links) der deutsche Verteidiger

Höringer (links) wehrt einen Angriff des französischen Stürmeführer Nicolas ab — (rechts) eine vorbildliche Abwehr des deutschen Torwarts Jacob.